

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von anderen Zeitungen, bei Bestellung im Postamt durch unsere Mandatäre
des Orts sind auf dem Beleg anzugeben. Vierteljährl. 1,20 Mk., monatl. 35 Pf.
Beleglos. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal unter dem Vortitel „Merseburger
Correspondent“ und unter dem Vortitel „Merseburger“.
— Für Abgabe unregelmäßiger Entsendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: für die erste Beilage oben breiten Raum für Werberung und andere
Anzeigen 10 Pf. für 10 Zeilen. 25 Pf. für 20 Zeilen. 40 Pf. für 30 Zeilen. 50 Pf. für 40 Zeilen.
20 Pf. im Restamt 40 Pf. Bei fortgesetzter Anzeigebearbeitung Aufschlag
Geld für Einzelbeilagen nach Vereinbarung. Für Nachverträge und Erweiterungen
besondere Berechnung, nach Anzeigensart. — Für Anzeigen in der
— Anzeigenliste für größere Geschäfts-Anzeigen sind die
Anzeigen bis 1. Februar 9 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 6 Uhr.

Nr. 32.

Gonnabend den 7. Februar 1914.

40. Jahrg.

Ueber Englands auswärtige Politik und die Abrüstungsfrage

Hier der Staatssekretär des Äußern
Sir Edward Grey dieser Tage nach einem
Diner der Handelskammer in Man-
chester eine Rede, in der er die Wichtigkeit der Er-
haltung der offenen Tür betonte.

Eine Schwierigkeit, die auswärtigen Märkte offen zu
halten, entstehe im Falle innerer Wirren und Revolutionen,
wie jetzt in Mexiko. Dort habe die Revolution
solchen Umfang angenommen, daß sie sich jeder Kontrolle
entziehe. England könne nicht einreden, um die Märkte
zu öffnen, weil der Markt vollständig ruiniert sei. In
Berlin, wo die Handelsstrasse gesperrt sei, künne
England sie mit einer verhältnismäßig kleinen Macht offen
halten. Man müsse aber weiter blicken und die Verpflich-
tungen des Reiches in Betracht ziehen, die durch die Ent-
stehung einer beschränkten Macht entstehen. Das
wichtigste Ziel der auswärtigen Politik sei,
dem Lande den Frieden zu erhalten, nicht
aus Mangel an Mut, als ob England vor der Idee
eines Krieges zu zürischrecke, das es ihn unter seinen
Umständen ins Auge fassen könnte, sondern weil es sich
der Verantwortung des Folgen eines Krieges voll-
bewußt sei. Grey erklärte dann weiter, daß der Welt-
krieg nur durch eine Einmischung der Großmächte
hätte verhindert werden können. Für die Großmächte
wäre es aber ein gefährliches Experiment gewesen, zur
Erhaltung des Friedens selbst Gewalt anzuwenden. Doch
hätten die Mächte, indem sie selbst während der Balkan-
krisis Frieden bewahrten, das Beste getan, was möglich
gewesen wäre. Grey erklärte ferner, daß in diesen gan-
zen europäischen Kriegen keine Schwierig-
keit durch die politische Politik verursacht
worden sei, die Weltmacht Deutschland, indem ihr
Einfluß gerichtet habe, auf eine Ausdehnung der Schwei-
rigkeiten gerichtet gewesen.

Grey kam dann auf die Rüstungsfrage zu
sprechen und sagte, er beachtete nicht, eine wichtige Er-
klärung abzugeben. Die Ursachen der großen Ausgaben
für Rüstungen seien nicht allein eine britische, sondern
eine europäische Frage. Man müsse die Rüstun-
gen im Lande und im Wasser im ganzen betrachten. Eng-
land habe keine Schwierigkeiten gewohnt vermehrt und an-
gelehrt der Vermehrung der gesamten Rüstungen Europas
sei das unvermeidlich gewesen. Für England sei die Flotte
das, was für die kontinentalen Nationen die Armee be-
deute. Die große Steigerung in dem Bauprogramm
eines jeden europäischen Landes, unter anderem auf die
Ausgaben anderer Länder während der Verminde-
rung des Ausgaben anderer Länder nicht notwendig beschränkt.
Es herrsche die Idee in Europa, daß dies ein Wett-
rennen sei, bei dem man schließlich den Preis erringen
könne, doch sei das ganz irreführend. Wenn das vor-
derliche Pferd das Tempo verlangte, würden die anderen
nicht beschleunigen, die britische Flotte ist
zwar ein bedeutender Faktor für die europäischen Mächte,
aber die Kräfte, die auf eine Vermehrung hin-
drängen, entspringen sich tatsächlich jeder Kontrolle. Durch
den Bau des ersten Dreadnoughts habe England eine ge-
wisse Verantwortung übernommen, aber die gegenwärtig
weiter steigenden Ausgaben für Dreadnoughts seien nicht
durch England veranlaßt. Deutschland lege seine Schiffe
auf Kiel auf Grund des Flottenwettrenns, das England nicht
ändern könne. Frankreich, Österreich-Ungarn, Rußland,
Italien bauten Dreadnoughts nicht Englands wegen.
Wenn England in diesem Jahr gar nichts baue, so würde
das keine Änderung in europäischen Schiffbau verur-
sachen. Für England würde eine enorme Redu-
ktion ein zu großes Gefahrspiel sein, so
lange keine Gewissheit bestehe, daß daraus
eine entsprechende Wirkung auf das
übrige Europa sich ergeben werde.

Auf die zu erwartenden parlamentarischen Klagen über
die Höhe des Flottenwettrenns bezug nehmend sagte Grey, daß
England den finanziellen Druck nicht mehr empfinden als
andere, daß es aber als konstitutionelle Nation von der
Unproduktivität der Ausgaben durchdrungen
und von Besorgnis wegen der Wirkungen auf
Aredit nicht nur Englands, sondern Euro-
pas erfüllt sei. Grey erklärte ferner, daß man in
den meisten Ländern, außer die Ausgaben Englands, so-
weit es die Sicherheit und die Verpflichtungen gegen
andere Reichsteile erlauben, einschränken. Grey
sagte seine Sympathie mit einer Be-
schränkung der Rüstungen aus, betonte aber,
daß es keinen Zweck habe, an andere Mächte
einen Appell zu richten, der ihnen nicht
willkommen sei und den sie nicht zu akzeptieren be-
reit seien. Man müsse berücksichtigen, daß sehr viele
Länder ihre Rüstungsausgaben als eine
innerpolitische Angelegenheit betrachten und
das Verlangen eines fremden Landes, ihre Rüstungsaus-
gaben zu beschränken, von Entscheidungen über Annahmen
sein, als Annahme übernahmen. Die Regierung habe
das Empfinden, warten zu müssen, bis die großen euro-
päischen Länder von dem gleichen Gefühl durchdrungen

seien wie sie, daß ein Einhalten in den Rüstungsausgaben
wünschenswert sei. Grey sprach zum Schluß die Erwar-
tung aus, daß die finanziell Schwierigkeiten all-
mählich eine Atmosphäre in Europa erzeugen
würden, die ein Überkommen der Natio-
nen über die Rüstungsausgaben eher mög-
lich machen würde, als gegenwärtig.

„Das ganze halt?“

Unter dieser Aufschrift beschäftigt sich der Heraus-
geber der „Sozialen Praxis“, Prof. Dr. Franke, mit
der letzten großen sozialpolitischen Rede des Dr.
Delbrück. Franke gibt zu, daß in der Regierung
wie im Reichstage gegenwärtig andere Probleme wie
die Sozialpolitik voranstehen; man könne diese La-
ge aber ruhig um so mehr anerkennen, als eine
Pause nach großen Anstrengungen nur etwas Natür-
liches, ja Heilsames sei. Mit diesen Ausführungen
stellt sich Franke ungefähr auf den Standpunkt, den
ja auch die fortschrittliche Volkspartei im Reichstage
eingenommen hat. Mit ihr geht dann aber Dr.
Franke die hohe Bedeutung fortschreitender Sozial-
politik an sich herab. Zunächst der Arbeitslosen-
versicherung glaubt er, daß sie auch in Deutschland im
Vormarsch sei, man könne von dem britischen Beispiel
viel lernen. Die Entwicklung sehe nicht still —
auch nicht auf dem Gebiete des Arbeitslohnes. Auf
großen Gebieten ständen wir erst am Anfang des
Weges: Wohnungsreform, Mutter- und Säuglings-
schutz, Kampf gegen Trunksucht, gegen Geschlechts-
krankheiten, die Sorge um rationelle Ernährung usw.
Dies alles gehöre zur Sozialpolitik, zum Schutz der
Massen. In diesem Zusammenhang wird ein Zitat
aus dem verbotenen, im Kaiserlichen Statistischen
Amt bearbeiteten Wert „Deutsche Landwirtschaft“
gebracht: „Leistungsfähige Menschen sind die stärksten
Kräfte der Volkswirtschaft.“ Zum Schluß seiner
weiteren Ausführungen, die den Beweis bringen
wollen, daß unsere Sozialpolitik die Grenzen des
wirtschaftlich Möglichen nirgends überschritten habe,
zitiert Franke den Satz eines Briefes, den der
Reichskanzler vor kurzem an ihn geschrieben hat:
„Wir können nicht stark bleiben ohne gesunde soziale
Entwicklung.“

Glas-Lothringen.

Die amtliche Meldung von den Revisionsergebnissen
in der Regierung wie im Meer ist erfolgt. Nachdem der
Reichsanzwält die Bemerkung der Abteilungs-
des Staatssekretärs Jörn v. Busch und der Unter-
staatssekretäre Mandel und Petri und die Ernennung der
zwei Nachfolger offiziell bekannt gegeben hat, bringt auch
das „Mitteilungsblatt“ vom 5. Februar die im Zu-
sammenhang mit der Abberufung lebenden in militä-
rischen Beziehungen. Danach sind die Befehle
des Obersten v. Reuter nach Frankfurt a. O. und
des Leutnants v. Fortner nach Bromberg (in das
Infanterie-Regiment Graf Schwerin Nr. 14) vom
1. Februar, die Verlegung des Generalmajors v. Reiter-
Hartmann von Strassburg nach Berlin vom 3. Februar
datiert. v. Reiter-Hartmann ist tatsächlich die Krone hin-
aufgefallen. Er war bisher Kommandeur der 30. Ka-
vallerie-Brigade in Strassburg und wird nun mit der
Führung einer Division und zwar der Garde-Kaval-
lerie-Division in Berlin beauftragt. Man kann gar nicht
anders, als diese Förderung mit der Verlegung des Pro-
zesses gegen Oberst v. Reuter in Zusammenhang zu brin-
gen. Die Art der Prozessführung durch Herrn v. Reiter-
Hartmann hat mannigfache Kritik erfahren. Nach un-
serem Bericht dürfte es, als man erfährt, daß der Vorstehende
des Kriegsgerichts sofort nach der Freisprechung des
Obersten v. Reuter zwei Telegramme abgelehnt
hat und zwar angedeutet an den Dr. jur. Traugott
v. Jago v. Postenreitenden von Berlin, der für vor-
her gegen die Verurteilung des Leutnants v. Fortner
Stellung genommen hatte, und an Herrn v. Olden-
burg-Kanauhan, der am liebsten einen Leutnant
mit zehn Mann in den Reichstag schicken möchte. Nun ist
die „Strafverlegung“ erfolgt. Auf diese Weise wird man-
gemäß dem Bericht des Kanzlers, die Bundes, die die
Aberner Borge der Reichsland geschlagen haben, zu
— teilen.

Die Führung der Garde-Kavallerie-Division wurde
frei, weil Generalleutnant Frz. v. Richtigshofen der
bisherige Kommandeur dieser Division in gleicher Eigen-
schaft zur 6. Division versetzt wurde, deren bisheriger
Kommandeur, Generalleutnant v. Förster in Genehmigung
jenes Abteilungsleiters zur Disposition gestellt wor-
den ist.

An die Stelle des Obersten v. Reuter wird
mit der Führung des Infanterie-Regiments Nr. 99 Oberst-
leutnant Gündell, bisher Kommandeur der Kriegs-
schule in Danzig beauftragt.

Im Jaberner Wadstomando ist ein Wechsel
eingetreten. Das bisher in Jabern stationierte Wadstomando,
das vom württembergischen Infanterie-Regi-
ment Nr. 126 aus Strassburg gestellt war, ist nach ein-
monatigem Aufenthalt am Mittwoch in seine Garnison
zurückgekehrt. Das neue Wadstomando stellt, wie die
„Strassburger Post“ mittelt, das preussische Infanterie-
Regiment Nr. 136 aus Strassburg. Man darf wohl an-
nehmen, daß binnen kurzem die über Jabern
zurückkehren, nachdem Oberst v. Reuter und Leutnant
v. Fortner vom Schauplatz ihrer bisherigen Tätigkeit ab-
berufen worden sind. — Während ihres vorwärtigen
Aufenthalts haben sich übrigens die Württemberg unter
Hauptmann Wingshofer mit der Jaberner Bevölkerung
ausgeschieden vertragen. Eine größere Volksmenge gab
dem lebenden Wadstomando das Geleite zur Bahn.

Balkannachrichten.

Griechisch-albanische Kämpfe.

Aus Koriza wird authentisch gemeldet: Die zur
Verbreitung der Albanen entlassenen Truppen rücken
mit den heiligen Albanen bis vor Vafar und Ogrina
vor, die von albanesischen Banden besetzt sind. Nach bestim-
mten Kämpfe gelang es den Griechen, die Albanen in
zurück zu schlagen, die große Verluste hatten. Die
Griechen schickten im Aktionszentrum der Albanen
wurde von den Griechen bombardiert, worauf die Al-
banen flüchteten. Vier griechische Soldaten wurden ver-
wundet. Die Griechen setzen den Vormarsch fort, wobei
sie das Gelände noch weiter überließen. Die heiligen Wa-
fallone von Koriza kämpften tapfer an der Seite der
griechischen Truppen. Meldungen aus Kalfura besagen,
daß sich beim Dorf Jopona zwischen Albanen und grie-
chischen Truppen ein Kampf entzündet hatte, dessen Aus-
gang nicht bekannt ist.

Bulgarische Gerüchte über ein neues Bündnis Bulgariens.
Die diplomatischen Vertreter Bulgariens im Ausland
sind beauftragt worden, den Kabinetts die Berücksichtigung
zu geben, daß die bulgarische Regierung von den fried-
lichen Einigungen befreit sei. Alle Gerüchte
über ein Bündnis Bulgariens mit anderen Staaten
entbehren der Begründung. Das gesamte Kabinetts
und die griechische Meinung Bulgariens hätten den feilen
Willen, alle Vermählungen auf die kulturelle und wirtschaft-
liche Konsolidierung Bulgariens zu richten. Gleichzeit-
ig werden die Vertreter Bulgariens darlegen, daß infolge
der Schuld des albanischen Kabinetts, das sein Verprechen,
die eingekerkerten bulgarischen Staatsangehörigen frei-
zulassen, noch nicht erfüllt habe, die Wieder-
aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Grie-
chenland und Bulgarien verzögert wurde.

Die Reise Ghas Balas nach Belkin.

Am 5. Febr. Abte die „Agenzia Stefani“ aus Du-
rango, 5 Febr., befragt es sich, daß Ghas Balas
von der Internationalen Kontrollkommission
jüngsten Auftrag erhalten hat, die Führung der alban-
esischen Delegation zu übernehmen, die nach Deutschland
reisen wird, um dem Prinzipal zu Wies die Krone von
Albanien anzubieten. Ghas Balas wird am 12. Februar
abreisen.

Die Reise des Geländes Hartwig nach Petersburg.

Wien 5. Febr. Die „Reisepost“ schreibt: Der
russische Gesandte in Belgrad Hartwig ist in Peters-
burg eingetroffen, um mit Ruzhick und Benckels, sowie
den russischen Gesandten in Bukarest, der zurzeit ebenfalls
in Petersburg weil, sub auspiciis Sazonov und Ko-
tolzow zu konferieren. Die Rolle des Herrn Hartwig
auf dem Balkan bedarf wohl keiner neuen Beleuchtung.
Nur er doch der marantente Dppo n e n t jener Politik,
die sich in Wien eingeleitet hat und die nach der Bildung
des Balkanbundes mit der Spitze gegen Österreich-
Ungarn getrieben hat. Heute ist Herr Hartwig wieder an der
Arbeit, ein Bündnis der Balkanstaaten her-
zustellen. Da die Bezeichnung Balkanbund böse Grim-
mungen weckt, so nennt Herr Hartwig das abzuschließende
Bündnis „Balkanbund“. Der ihm stammt das Vor-
gebot an Bulgarien, für die Bildung von Balkan-
Bündnis diesen Vordr beizutreten, und er überwiegt in Bulgar-
ien, daß, wenn Bulgarien nicht beitreten wolle, die
Dynamik in Gefahr sei. Die vollständig unter Hartwigs
Einfluß stehende belgische Presse leuchtend der Peters-
burger Reise Hartwigs in nicht missverständlicher Weise.
Die „Reisepost“ schreibt dazu es ist ein freies Spiel, den
genannte Balkanbündnis und ihre Petersburger Götter
mit dem Frieden Europas spielen. Die Klammerung
einer neuen Krise könnte an der Seite und an der
Donau empfindlicher berühren, als dies in der kaum über-
wunden der Fall war. Es müsse endlich auf dem Bal-
kan und an anderen Grenzen Ruhe und Frieden
bessernd einführen. Dieser einzigen Verhältnisse gegen
den Frieden und die Sicherheit Österreich-Ungarns müs-
sen endlich in energischer Weise ein Ende bereitet werden.



† Dresden, 5. Febr. Die Sächsisch-Bant legte den Abstand 4 1/2 bis 4 3/4 Pros., den Lombardzinsfuß von 5/8 auf 5 Pros. herab.

Ultramontane Überwindung in der Provinz Sachsen.
In Rheinland und Westfalen müssen die Lehrer an höheren Schulen gemäßigten Bekenntnisses es sich gefallen lassen, daß deutsche und evangelische Aufierungen im Geschichtsunterricht dem an ihrer Anstalt als Religionslehrer tätigen katholischen Priester überlassen werden. Sie müssen dann in der ultramontanen Presse Spielzeugen laufen und sich Verdächtigungen über ihre vorgelegten Behörde gefallen lassen. Es wird nicht mehr lange dauern, und es ist in der überwiegen evangelischen Provinz Sachsen auch so weit. Schon vor Jahren erstarrte sich die ultramontane Presse über den Gedächtnisunterricht am Gymnasium zu Siedau, neuerdings ist nicht einmal der evangelische Religionsunterricht in der höheren Schule der Provinz Sachsen — der Name des betr. Ortes wird leider aus praktischen Gründen verschwiegen —, fälschlich der Religionslehrer behauptete, ein Jesuit dürfe nach der Lehre der Jesuiten schwören, wenn er gefragt werde: „Sollt du dies oder das getan?“ „Nein, ich habe es nicht getan!“ auch wenn er es getan habe, er mache dann den geistlichen Vorbehalt. Demnach, als ich noch nicht geboren war. Der ungenannte Religionslehrer des unbekanntes Ortes hat doch damit nur ein Fröbchen der oft genug mit Beweisen belegten, von den heutigen Jesuiten allerdings breitt abgelegneten Jesuitenlehre vorgetragen. Die Mahnung an einen unbekanntes Religionslehrer in dem ungenannten Orte der Provinz Sachsen, daß „in dem fälschlichen Zeugnis gehen über deinen Mäulchen“ sollte deshalb hier für das „Sächsische Tageblatt“ tätige Berichterstatter sich zunächst füglich besonders zu Herzen nehmen.

Der ortsbildende Tagelohn in der Provinz Sachsen.
In der sozialen Lagegebung hat der ortsbildende Tagelohn besondere Bedeutung für die Arbeiterschaft. So kommt er bei der Arbeiterverficherung nach verschiedener Richtung hin in Betracht, indem er in zugrunde gelegt wird bei der Berechnung des Krankengeldes, der Unfallrenten, der Beiträge zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung für Personen, die nicht Mitglied einer Krankenkasse sind. Das Reichsgesetz über die Unterstützung von Familien der Arbeitenden enthält die Bestimmungen, nach denen die Unterstützungsbeträge auf Grund des ortsbildenden Lohnes, die Gewerbeordnung enthält die Bestimmungen über die Unterstützung, als sie bestimmt, daß ein Gehalt, der die Arbeit rechtsmäßig verläßt, für den Tag des Vertragsbruchs und jeden folgenden Tag der vertragsmäßigen oder gesetzlichen Arbeitszeit bis zur Höchstdauer von einer Woche als Entschädigung den ortsbildenden Tagelohn zu zahlen hat. Ein solches Gehalt wird den Arbeitenden, die bisher wurden die ortsbildenden Lohnen von den höheren Verwaltungsbehörden festgesetzt, nachdem die Gemeindebehörden angehört worden waren, und den Arbeitgeber und Arbeitervereinigungen Gelegenheit zur Meinungsäußerung gegeben worden ist. In der Provinz Sachsen sind die ortsbildenden Tagelöhne für die Zeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1914, am 1. Januar 1915 erfolgt alsbald eine Neuentscheidung für die Dauer von 4 Jahren.

In der Provinz Sachsen beträgt die Spannung zwischen den höchsten und niedrigsten Löhnen des Ortslöhnes für erwachsene männliche Arbeiter, soweit Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern in Betracht kommen, 1,50 Mark. Den höchsten Satz mit 3,70 Mark weist Magdeburg auf, am niedrigsten liegt der Ortslohn für männliche Arbeiter über 21 Jahre in Langensalza mit 2,20 Mark. Für die übrigen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern gelten für das Jahr 1914 10 verschiedene Sätze, nämlich 3,30 Mark; Halle am Saale; 3,30 Mark; Elbenburg; 3,25 Mark; Weißenfels; 3,20 Mark; Merseburg; 3,00 Mark; Cisleben, Naumburg, Nordhausen, Mühlhausen, Suhl und Erfurt; 2,80 Mark; Stendal, Tangermünde, Schönebeck, Staßfurt, Quedlinburg, Wipperflechen, Halberstadt und Bitterfeld; 2,75 Mark; Wittenberg; 2,70 Mark; Tauersehoven; 2,50 Mark; Salzweide, Burg a. S., Calbe, Neuhaldensleben, Talle, Merzigode und Delitzsch; 2,40 Mark; Torgau und Sangerhausen.

Luftschiffahrt.
† Chartres, 5. Febr. Der Flieger Garay stellte einen neuen Rekord für einen Flug mit fünf Passagieren auf, indem er mit diesen bis zu einer Höhe von 2250 m aufstieg. Garay brauchte zu seinem neuen Weltrekord mit fünf Passagieren zum Aufstieg zu der erwähnten Höhe von 2250 m nur 16 Minuten, der Erbauer des neuen Apparates heißt Paul Schmitt.

Zobesflug eines französischen Fliegers.
Paris, 5. Febr. Flieger Reaist, der heute nachmittags auf dem Flugplatz Villa Coublay Flugversuche

machte, führte aus einer Höhe von 200 Metern ab. Die Reize wurde sachredlich verifiziert.

Vermischtes.

* **Ueberreifer Rinderlegen.** In Journal Belgische Provinz Hennegau brachte die 30jährige Gattin eines Buchhalters namens Defens vier Kälberden auf Welt, von denen eins halb nach der Geburt starb. Die drei übrigen Neugeborenen sind durchaus lebensfähig. Die junge Frau ist bereits Mutter von vier Knaben.

* **Nache eines mihandelen Schülers.** In Vatu (Kantasten) erlag der 16jährige Gymnasiast Nazimow seinen Lehrer Apollon, der ihn unter verschiedenen Umbrüngen am 1. Jahre lang barbarisch geprügelt hatte. **Hofbeamte unter den Häusern eines Hauses.** Als in der Nacht zum Mittwoch mehrere Hofbeamten auf dem Bahnhof Göttingen mit dem Ausladen von Postfaschen beschäftigt waren, brante plötzlich, unbemerkt von den eilig arbeitenden Beamten, ein Zug heran. Die Beamten konnten sich bis auf zwei retten, die übrigen und schwer verletzt wurden; der eine von ihnen ist bei ihm seinen Verletzungen erlegen.

* **Eine tofahre Waffensammlung als Geschenk für die New-Yorker Oper.** Ein sehr reicher Amerikaner namens William Kiger, der lange Jahre in Paris lebte, hat, wie uns telegraphisch wird, der Metropolitan Opera in New York seine Waffensammlung vermacht. Diese Sammlung dürfte zu den kostbarsten ihrer Art gehören und soll, wie sich aus der Beschreibung ergibt, etwa 20 Millionen Mark haben. Sie befindet sich in den Kabinetten von Louis XIV., Karls von Bourbon, Heinrichs II., Heinrichs IV., Karls V., vieler Hohenzollern usw.

* **Mehr als 1000 Personen umgekommen.** Nach einem Bericht des Gouverneurs in Rio de Janeiro sind bei den Überschwemmungen im Estado Bahia mehr als tausend Personen umgekommen.

* **Der Spielplatzorden mit dem Taschenmesser erstickt.** In Eisen geriet beim Ballspiel der 18jährige Souler Vlach mit dem 15jährigen Spielgenossen Böder in Streit. In der Wut verlegte Vlach dem Böder mit dem Taschenmesser einen Stich in die linke Brustseite, der den sofortigen Tod des Getroffenen zur Folge hatte. Der jugendliche Täter, der bei seiner Verhaftung an Böder sei ihm in das Messer hineingeworfen.

* **Die Frau und die Kinder ermordet.** Der 32jährige alte Anticher Lehmann in Gießen, der seit einiger Zeit mit seiner Frau in Streitigkeiten lebte, daß seine Frau und seine vier Kinder ermordet, indem er ihnen mit einem Beile den Schädel einstück und dann die Kehle durchschnitt. Der Täter sprach sich darauf vor einer Gerichtskommission in Gießen ab. Er wurde in eine Klinik gebracht, wo er am Donnerstag morgen gestorben ist. — Wie von anderer Seite gemeldet wird, fand man auf einem Tische ein 8 Seiten langes Brief, den Lehmann mit aufsteigend blutigen Händen geschrieben hatte. Darin stand, daß er wegen seiner unglücklichen Ehe sich und seine Familie aus der Welt räumen wollte. Die erkrankte Frau war im Alter von 14, 12, 11 und 4 Jahren. Nachdem dem Mann der Frau und den ältesten Kinder aus dem Hause vorausgegangen sein, denn die Hände der Opfer vielen Verletzungen auf, die darauf schließen lassen, daß sie verurteilt waren, die tödlichen Verletzungen abzumehren.

* **Wiederholungsfrage in einem Kabinett.** Die milde mit Niederschlägen verbundene Witterung der letzten Tage hat in dem Fluggebiet der Neme und deren Ausläufen erneutes Schwärmer hervorgerufen, das nach den vorliegenden Nachrichten namentlich in den Kreisen Neme und Heiderzug großen Umfang angenommen und viel Schaden verursacht hat. **Wiederfach wird über Gelsorkon in den Südküsten berichtet.** Die den Abfluss des Wassers verhindern, so daß dieses Witen und Fieber in weitumlaufte überflutet und in die Häuser der Anlieger eingedrungen ist. Eisbrecher sind in Tätigkeit, um die Stoppungen zu beseitigen. Die Winterladen der betroffenen Gebiete dürften teilweise vernichtet sein. Auch aus anderen Gebieten der Nibierung werden Aufschörungen gemeldet. Man rechnet mit dem baldigen Fallen des Wassers.

* **Ein dramatisches Nachspiel.** Der Überfall auf den Gelbriettrier Sormani, den im Dezember 1912 der Kellner Rof mit zwei Gefährten verübte, führte am Mittwoch in Berlin zu einem zweiten gerichtlichen Nachspiel, das mit der Verurteilung Rofs zu vier Jahren Zuchthaus endete. Als der Angeklagte den auf sechs Jahre ahebende Antrag des Staatsanwaltes vernahm, verurteilte er eine dramatische Szene. Er warf dem Staatsanwalt Frechheit vor, lies sich zu Boden sinken und schrie freudelekt: „Mutter, hilf mir!“ Während der Gerichtsbot in Beratungslammer wollte, verachte Rof eine Anrede an das Publikum zu halten, wurde aber von dem Gerichtsdiener daran gehindert.

* **Millionenqualifikationsprojekt in Hannover.** In der Sitzung der städtischen Kommission in Hannover wurde einstimmig für die Kanalkalifizierung der südlichen Vororte von Hannover 8 110 000 Mk. bewilligt. Für die Einrichtung der Kanäle in den Vororten Leine-Kanal ist an die Kanalverwaltung eine Gebühr von 5000 Mark zu zahlen.

* **Explosion eines Stinbenofens.** Offenbar durch eine in die Kohlen getretene Sprengpatrone hervorgerufen, ereignete sich in der Wilmarsches Artilleriegarantien in der St. Nikolaikirche in Berlin eine Explosion. Beim Einlöten neuer Dynamitkugeln in den Stinbenofen führte dieser plötzlich mit lautem Knack ein

und begrub die Frau und deren elf Monate altes Kind, das in der Wege lag, unter seinen Trümmern. Ein Stichtamme setzte die Kleidung der Frau in Brand. Nach herbeigeeilte Nachbarn befreiten die Verblühteten, die schwere Brandwunden am ganzen Oberkörper erlitten hatten und löschten den Brand. Die Wohnung wurde vollständig zerstört.

* **Schiffbrand auf hoher See.** „Daily Telegraph“ meldet aus Sydney vom 4. Februar: Vier ist an Renelade die Nachricht von dem Brande des Schiffes „Moa“ auf der Fahrt von W. Uington nach Port Wanganui fünf Meilen von Wanganui, eingetroffen. Das Schiff hatte eine Ladung Benzol und Kerosen (der Rück Anteil des rohen Petroleum, der bei der Refraktion zu entfernen ist), an Bord. Das Feuer entbrach augenblicklich durch eine Explosion, durch die ein Mann getötet wurde. In unglücklich kurzer Zeit stand das Schiff vom Bug bis zum Heck in Flammen, die am Maß hochausloderten. Die Mannschaft konnte keine Boote flottmachen. Die Matrosen warfen Hots und Güter ins Meer und sprangen nach. Der Dampf der überirdischen Hitze nicht auf mehr als hundert Grad herantommen. Die Lage war sehr gefährlich, da auch der „Mrapama“ Benzol und Kerosen an Bord hatte. Mit den Rettungsbooten gelang es jedoch, die Mannschaft der „Moa“ zu retten. Nach einer zweiten Explosion ist die „Moa“ gesunken.

* **Krochid im Schrebergarten.** Donnerstag vormittag gegen 11 Uhr wurde der Hofbesitzer aus Breslau und seine Geliebte, die 30jährige Anna Schaloschmerzerlekt in der Sommerküche eines Schrebergartens im Vorort Carlshof aufgefunden. Die Frau hatte Schußwunden am Kopf und geöffnete Halsadern. Gerlach hatte Schnittwunden am Hals aufzuweisen, ebenso waren auch seine Halsadern geöffnet.

* **Drei Motorwagen aufeinander gefahren.** Infolge dichtester Morgennebeln fuhren Donnerstag früh bei der Zentralstraßenbahn in Prag zwei Motorwagen in voller Geschwindigkeit aufeinander. Aus darauf fuhr noch ein dritter Wagen in die bereits vertümmelten hinein. Bei dem Zusammenstoß handelte es sich um die Person, die leicht verletzt worden. Ein schwerer Verletzter wurden drei Personen, die ins Krankenhaus gebracht wurden.

* **Mord. Paris, 5. Febr.** Gehten wurde die Leiche des vor einiger Zeit verstorbenen Fabrikdirektors Cabou in der Nähe seiner Fabrik bei Condoreau unter einem Baum vergraben aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß er überfallen und ermordet worden ist. Ein Ingenieur seiner Fabrik Petres, der vor einiger Zeit entlassen worden war, wurde als mutmaßlicher Täter verhaftet.

* **Eine Ehekränkung die sich in Liebe abspielte.** Der frühere Kaufmann und jetzige Versicherungsagenten Hans Gohs seiner Frau nach kurzem Wortwechsel zwei Ehen in den 80er Jahren und brachte ihm dann selbst zwei Söhne bei. Nach einer langen Verlobung heiratete die Frau ihren Verlobten. Die Gründe der Ehen und finanzielle Verhältnisse und eheliche Schwierigkeiten.

* **Scharlachepidemie in einer kranzpflichtigen Garnison.** Nach einer Wintererhebung aus der Garnison in unter der dortigen Garnison eine heftige Scharlachepidemie ausgebrochen. Aus 200 Personen liegen krank im Militärhospital, das durch Paraden vergrößert werden mußte. Auch in Loure sollen mehrere hundert Soldaten an Scharlach und Malaria erkrankt sein.

* **Großes Schandentee.** Die „Times“ meldet aus Souton (Texas), daß in der Garnison der Garnison Pacific-Wohn in den Clinton-Doors ungefähr 60 000 Ballen Baumwolle verbrannt sind. Der Schaden beträgt vier Millionen, nach anderen Schätzungen fünf Millionen Mark.

* **Gedenkfeyer zur Erinnerung an die Befreiung Schleswigs von dänischer Herrschaft.** Aus Anlaß der 50. Jahrestage der Befreiung der Stadt von dänischer Herrschaft prangte Schleswig am Donnerstag in prächtigem Schmuck und Flaggenschmuck. Bis her sind etwa 20 Deputationen preussischer und österreichischer Regimenter eingetroffen und herzlich empfangen worden. Der Prinz der Preussener wurde nach und fern in ein ganz geistliches.

* **Der Tranzug der Gefriedenen.** Das goldene Jubiläum am Finger des Mannes und der Frau soll aller Welt sichtbar andeuten, daß sie miteinander verbunden sind eine Kette, bis ans Ende ihrer Tage miteinander verbunden sein wollen. Und beim weiblichen Geschlecht ist der Tranzug gleichzeitig das Kennzeichen des Brautentums, das Achtung erhebt und Achtlichkeit. Wie aber, wenn es nicht der Tod, sondern irgendeine Nichtertrage war, der die Kette trennte? Die Dame die das Ringchen dann einfach abstreift, entleert sich auch der traulichen Würde, auf die sie doch immer noch einen Anspruch hat. Sie lebt sich, je nach ihren Jahren, Verlegenheiten aus. Deshalb fängt man jetzt in Paris, wie uns von dort aus schreiben wird, damit an Gedenkfeyer Tranzüge für Gefriedene anzufertigen. Solch ein Ring besteht aus zwei Zellen, welchen denen ein Druck erkennbar ist. Es handelt sich um ein starkes Metall, dessen Anfertigung aber mehr aber bei den Frauen — gefriedene Frauen stellen ja heutzutage in Paris für besonders interessant — als bei den Männern, die durchaus nicht täglich und stündlich an einer überlebenden und meist wenn erstensden Abschnitt ihres Lebens erinnert zu werden möchten.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Höpker in Merseburg.

Empfehle:
Wurstfleisch, Schweinefleisch
Schmeer und Fett, fettsche
Wurst und harte Knackwurst.
G. Baumann, Gottshardstr. 30.
Roßfleisch
und **Wurst**
diese Woche extra sein.
Felix Möbius, Tiefer Keller 1.

Prima
Roßfleisch!
Wird 40 Pf. und
alle Sorten Wurstwaren
empfehle
W. Naundorf, Deligade Nr. 5
Telephon 496.

Möbelfabrik Fr. Naumann Nachf.
(Inh.: Otto Hering)
Halle a. S. 14 Rathausstr. 14.
Brautausstattungen.
Vollständige Wohnungseinrichtungen
— in solid, vornehmer Ausführung und jeder Preislage. —

Matulatur
samt stets vorrätig u. emp. billigt
Buchdruckerei Th. Höpker
Merseburg, Deligade 9.
Rahmmaschinen
werden schnell u. gut repariert bei
F. Höpker, Halleische Str. 19.

Erste Beilage.

Deutschland.

Die geistliche Schulaufsicht. Wie die „Köln. Ztg.“ mittelt, sind in jüngster Zeit nicht weniger als drei hauptamtliche Kreisinspektoren in Kommerz durch Geistesleide befehligt worden.

Aber den Wahlkampf in Jerichow bringt die „Kreuzzeitung“ Mitteilungen in denen der Kandidat der Konservativen der Agrarier Seite, über den grünen Acker gelobt wird. Nun, das wollen wir auf sich beruhen lassen; bei den Jutzern mehr als anderswo gehört Klappen zum Handwerk.

Parlamentarisches.

Der Reichstag setzte am Donnerstag die Erörterungen über die Handhabung des Vereinsgesetzes fort. Abg. Dr. Suda (nl.) sprach sich gegen förmliche Anträge aus.

Geleg sei, er ging aber mit weit größerer Entschiedenheit dem Mißbrauch zu Leibe, der besonders von preussischen Behörden mit den Gesetzesbestimmungen getrieben wird, um besonders in den Grenzgebieten eine kleinliche Kadeffschalligkeit gegen die fremdsprachige Bevölkerung zu verfolgen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 5. Febr.) Im Abgeordnetenhause sprach am Donnerstag in der Weiterberatung des Justizgesetzes zunächst Abg. Kanow (Sp.). Er begrüßte die Stellenvermehrung der Richter und behandelte dann die Stellung der Rechtsanwältin.

natürlich Sache des Richters. In der Frage der „unzüchtigen“ Wittarten stellte sich der Minister deutlich auf den Standpunkt der Staatsanwaltschaft. In gewissen Papierbüchern sehe man eine Menge Nüchternen überanderhängen, und für diese Anstellung sei nicht künftighin Interesse maßgebend.

Bei der Prüfung der Wahl des Zentrumsabgeordneten Glowacki, die am Mittwoch in der Kommission des Reichstages stattfand, ergab sich, daß in einer großen Anzahl von zur Wahl benutzten Kuverts Stimmzettel der vorigen Wahl enthalten waren.

„Herengold“.

Roman von H. Courtis-Mahler.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Diese legte die Hände gefaltet auf den Tisch und bestete auf Jutta einen eigenartig brennenden Blick, dann sagte sie langsam, mit verhaltener Bewegung: „Warum sprechen Sie nie von Ihrer Mutter?“

„Auch das weiß ich, liebes Kind. Graf Ravenau hat sie unerbtlich mit seinem Haß verfolgt und sie zur Verwüstung an Gott und den Menschen getrieben.“ Mit einem tiefen Seufzer unklammerte Jutta ihren Arm.

„Um eine höhere Gabe zu gewinnen, ging sie nach Paris. Ihre Schönheit erregte hier Aufsehen, man brachte sie zur Geltung und honorierte sie, so daß sie in ihren Eltern leicht haben konnte. Leider starben sie bald darauf rasch hintereinander. Nun war es ganz allein auf der Welt.“



Angaben für Merseburg
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikumsgegenüber keine Verantwortung.

Neuaufgabe des Fernsprech-Zellnehmerverzeichnis.

Mit dem Ende des Bezugsjahres der Teilnehmer an den Fernsprechnetzen im Ober-Vostfalisches Gebiet Halle (Saale) für 1914 wird Mitte Februar begonnen werden. Es liegt daher im Interesse der Fernsprechnehmer, die etwa erforderlichen Änderungen in der Eintragung ihrer Anschlüsse — auch die erst am 1. April eintretenden Wohnungsverlegungen usw. — sojald dem zukünftigen Bohamt (in Halle Ort dem Kaiserlichen Telegraphenamtsangehörigen

Freiwillige Feuerwehr.
Montag den 9. Februar 1914, abends 8 1/2 Uhr
Zugführer-Versammlung
in G. H. S., Suralten Post-
Der Kommandant.

Öffentliche Sitzung der Stadtverord. - Versammlung
Montag den 9. Februar 1914
abends 6 Uhr im Kreisbauamt.

- Tagesordnung:**
1. Wahl der Mitglieder der ständigen Deputationen und Kommissionen für 1914/15.
 2. Wahl von Mitgliedern in das Kuratorium des Vereins.
 3. Wahl von 2 Stadtverordneten in den Verwaltungsrat der von Schilde Wolffsdorffschen Stiftung.
 4. Wahl eines Mitgliedes der Vorkaufs-Kommission bis Ende 1915.
 5. Entlastung der Jahresrechnung 1913 der Rinderbohle.
 6. Feststellung des Haushaltsplans des Elektrizitätswerkes.
 7. Bewilligung von Mitteln für an der Stadtkirchenuhr ausgeführte Reparaturarbeiten.
 8. Verlegung der Aborträume und Vermittlung von Mitteln zur Deckung der laufenden Ausgaben in der Rinderbewahranstalt der Alleeburg.
 9. Abschluß eines Vertrages über Ausgrabungen auf dem Aufsengrundstück.
 10. Weitere Beschlußfassung betreffend die Schenkung von Ortszulagen.
 11. Angabe des jetzigen Bewilligung bei Kapitel IX E Ziffer 5 der Räumereinfasse.
 12. Desgleichen bei Kapitel IX D Ziffer 2 der Räumereinfasse.
- Merseburg, den 4. Febr. 1914.
Der Stadtverordneten-Vorsteher,
Botbe.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Merseburg, Meußdauer Straße belegen, im Grundbuche von Merseburg, Band 80 Blatt 8247, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kolonnenführers **Oskar Meißner** zu Merseburg eingetragenen Grundstücke:

Kartenblatt 1, Parzelle 487/12, 9 ar 72 qm, Kartenblatt 1, Parzelle 488/12, 8 ar 1 qm, Kartenblatt 1, Parzelle 290/13, 1 ar 40 qm, mit einem Grundbesitzerertrage von 33 Ztr. Grundsteuerunterrolle Artikel 2444, am

21. Februar 1914, vormittags 9 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 10 — versteigert werden.
Merseburg, den 10. Dezbr. 1913.
Königliches Amtsgericht.

1. Etage, 2 Zimmer, 2 Kammern,
Küche und Zubehör —
per 1. April 1914 zu vermieten.
Zu erfr. Neumarktstr. 2, part.

Wohnung
für 800 Mk. zu vermieten, 1. April zu beziehen
Göbiger Str. 9

Eine 4 Zimmerwohnung mit
Zubehör ist sofort oder 1. April zu beziehen
Königlichen Hauptstr. 71.

Statt Karten.

Heute mittag entschlief sanft nach kurzem Krankenlager im 84. Lebensjahre unser guter Vater,

**der Domänenrat
August Klingelstein.**

Merseburg, den 5. Februar 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen:
M. Klingelstein,
Domstiftsprokurator.

Trauerfeier Sonntag mittag 12 Uhr im Hause.
Im Anschluss Beisetzung auf dem Stadtfriedhof.

Nachruf.

Am Mittwoch den 4. d. Ms. entschlief nach langem Leiden unser verehrtes Mitglied, der Postschaffner a. D.

Herr Fritz Leibring.

Der Verlust des treuen Kollegen berührt uns tief. Ein ehrendes Andenken wird allezeit unter uns gewahrt bleiben.

Er ruhe in Frieden!
Merseburg, den 6. Februar 1914.

Zur Beerdigung sammeln sich die Herren Kollegen Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr am Trauerhause Hallestraße 55.

Der Vorstand des Post- u. Telegraphen-Unterenbeamten-Vereins zu Merseburg.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Merseburg, Markt 33 belegen, im Grundbuche von Merseburg Band 43 Blatt 1692 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Baumvermessers **Bruno Hoffmann** zu Merseburg eingetragene Grundstück:

Kartenblatt 16, Parzelle 95/141, 21 qm, Parzelle 950/41, 27 qm, Parzelle 956/141, 20 qm und Parzelle 938/141, 43 qm, Wohnhaus und Geschäftshaus mit einem Gebäudeertrage von 2800 Mk., Gebäudesteuerrolle 871, Grundsteuerunterrolle Art. 1956, am

21. Februar 1914, vorm. 9 1/2 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 5. Dez. 1913.
Königliches Amtsgericht.

Per 1. Januar in
schöne Wohnung
mit Balkon, 1. Etage, 5 Zimmer, Kammer, Küche, Mädchenk. und reichl. Zubeh., m. Gas, für 1700 Mk. zu vermieten und zu beziehen
Eindenkstraße 18, part.

Wegzugs halber ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Kammer, Küche und Keller zum 1. April zu vermieten
Friedrichstr. 30, 2. Et.

Gesucht 4 Zimmer mit Küche und Zubehör — sofort oder zum 1. April. Offerten unter K 40 an die Exp. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Roter Seidenrain 13, part. I.



Hochtragende Kuh
(Schwarzpunkt) verk. Anandorf Nr. 19.
3 gute, schwere
Arbeitspferde,
von 6 St. die Auswahl, verkauft sofort preiswert
Fahrgeschäft Halle a. S., Georgstraße 13

Junger und geschlagener
Grücker, Gewürz, Ställe, Futter, Heu, Geflügel in **Wuerbach 357 (5 Hektar)** Katalon gratis. Wiedererwerb, 1 Haferqueische m. Schrotgang, 1 Kreisfuge, Häckselmaschine, 1 Transmissions mit Riemenscheiben, 1 Fleischhuckeklotz zu verkaufen.

Paul Naumann, Tel. 265.
Grüne Jöhander
Rutzstroh-Erbje
(feine Speiseerbje)

ganz hervorragend Körnertrag, auch als ausgezeichnete Fütterstoffe, verkauft zur Saat u. zum Kochen
Rittergut Eßfen bei Merseburg.
Einen Böden
Öhren
billig zu verkaufen
Ober-Altenburg 13.

ff. Speisefertigkartoffeln
im ganzen und einzelnen liefert frei Haus
Rich. Zepper, Neumarkt Nr. 45.

Apfelfinen,
süß, Duftend von 38 Wg. an, empfiehlt
Rich. Zepper, Neumarkt 45

A. Knoche, Weidenfasser Str. 27
M. tgl. d. Rab.-Spar-Vereins
Wurst- u. Fleischwaren billiger.
Preise siehe Schaufenster

Prima Rindfleisch
Schweinefleisch
Hammelfleisch
Kalbfleisch
Schmeer u. fettes Fleisch
ff. Wurstwaren
empfehlen

Wilhelm Pabst, Schmale Str. 13.

hausschl. Wurst
garantiert rein Schwein.

Albert Müller, Kötzschen u. Oberburg.

Empfehle:
Rind- und Schweinefleisch, a Pfd. 90 Pf.,
Schmeer und fettes Fleisch, a Pfd. 90 Pf.,
Blut- und Leberwurst, a Pfd. 90 Pf.,
geräucherter Speck, a Pfd. 90 Pf.,
bei Abnahme von 5 Pfd. a Pfd. 80 Pf.

R. Schräpel, Kötzschen.
— Wurstauftritt mit Kraftbetrieb.

Prima Kalbfleisch,
extra feine Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann, Hofschlächterei, Ob. Breite Str. 4, Telefon 264.

Elegante Maskenkostüme
berleigt billig

Frau Groh, Markt 16, 3 Tr.

Felle und Häute

kauft zu höchsten Preisen
Karl Winger, Gr. Ritterstr. 31.

Alle Sorten Felle
kauft
Franz Suchardt, Borwert 28

Zur Frühjahrs-Bestellung
empfehle:

Düngerkreuzer „Wessalia“,
Dreidrehmaschinen, Öffel- und Schabrad,
ferner (gebraucht)

1 Drillmaschine, Bergdrill,
2 Grasmäher m. Anhaublech
noch in bestem Zustande.

Berthold Bornschein, Bad Lauchstedt.



Rittler Halle
Flügel- und Pianofabrik

Flügel Pianos
auch auf bequeme
Teilzahlungen
Leipzig Straße 73

Leipzig Straße 73

Ärzte
bezeichnen als vorzüglichste
Substanzen

Kaiser Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“.

Millionen gebraucht
die gegen

Husten

getterteit, Verkleimung,
Reizhusten, Raucher, schmerz-
gehendes Hals, sowie als Vor-
beugung gegen Erkältungen.

6100 not. bezgl. Zeugn. v.
Aerzt. u. Privat-
verbürgen d. höchsten Erfolg.

Apetitstärkende,
feinlichmeckende Bonbons.
Patet 25 Pf. Dose 50 Pf.

Zu haben in Merseburg
bei: G. Stüder, Kgl. priv.
Stadt-Apotheke, W. Meißel
Ind. Curt Apel, Adler-
Druggerie, Hermann Weniger
Neumarkt-Drug., Otto Glasse
Kolonialw.-Bdl., A. Schmal,
Väckerstr., Bism. Krämer,
Kolonialw.-Bdl., Ferner
Harg. Apelt in Wittenh.
G. G. Halle in Lauchstedt.

Unübertroffen
bei Drüsen, Scropheln, Blat-
armut, Hautausschlag, Engl. Krank-
heit, Hals-, Lungen-Krankheiten
Husten, ist für Kinder und Erwachsene
eine Kur mit meinem beliebtesten

Lahusens Lebertran
Marke „Jodelia“

Der wirksamste und beliebteste
Lebertran. Corn gewonnen und
leicht zu vertragen. Jahresverbrauch
über 100000 Flaschen Preis
Mk 2,30 u 4.60. Welson Sie
Nachnahmen zurück.

Alleiniger Fabrikant:
Apotheker **WILH. LAHUSEN**
in BREMEN

Frisch zu haben in Merseburg:
Dom- und Stadt-Apotheke.



Zweite Beilage.

Die Elektrizität als Kriegswaffe.

210 Millionen Mark wurden in der Wehrvorlage für den Bau von Festungen bewilligt, und 64 Millionen davon werden 1914 als erste Rate gefordert. Aus diesem Anlaß wird in der 30. Sig. von Fachmännern Seite eine Beschreibung moderner Festungsbautechnik gegeben, der folgendes entnommen sei:

Von einer Reihe neuer Festungen darf man wohl behaupten, daß sie unseren neuesten Ansichten nicht entsprechen; man hat den Bestand nach besten Kräften den neuesten Anforderungen angepaßt, und damit muß man sich zufrieden geben. Denn für weiteres reichen die Geldmittel nicht aus, und schließlich sind auch die alten, umgebauten Festungen sehr wohl in Stande, die ihnen zugewiesenen Aufgaben zu lösen. Aber die neuen Festungen, die mit den in der Wehrvorlage bewilligten Geldern erbaut werden sollen, und unsere Festungen an der Westgrenze dürfen wohl in allem dem entsprechen, was auf dem Gebiete der Festungsbautechnik geleistet werden kann.

Von außen ist allerdings von einer neuzeitlichen Festung wenig zu sehen, alle Bauten sind unterirdisch angelegt. Da befinden sich unter der Erde Kasernen mit Küchen, Bädern, Magazinen, Lazaretten und Operationsräumen, alles umgeben von viele Meter dicken Betonwänden und Eisenbetondecken, die auch gegen die schwersten Geschosse geschützt sind. Hier und da ragt ein Beobachtungsturm wenig aus dem Erdboden heraus, und auch er ist nur aus der Nähe erkennbar. So sein ist er durch untrübe und maschierte Verblanzung dem Umliegende angepaßt, daß der flüchtige Beobachter leicht geneigt ist, ihn für einen harmlosen Erdhügel zu halten. Durch luftdichtere Türen und die unterirdischen Bauten vor der gefährlichen Wirkung der Gase spritzender Granaten geschützt, kein Fenster besitzen sie.

Jedes dieser Bauwerke besitzt eine elektrische Kraftstation oder ist an elektrische Kraftnetze der Festung angeschlossen. Die Elektrizität versorgt diese festlichen Räume mit Licht und Wärme. Durch Kanäle wird von weit abgelegenen Stellen die Luft angefaßt. Die Luft in unmittelbarer Nähe des Bauwerks zu entnehmen, geht nicht an, weil um ein Wert, das bedenklich wird, die Luft so mit giftigen Gasen angehängt ist, daß sie zum Atmen nicht benutzt werden kann. Unterirdische Luftgänge verbinden die Kasernen mit anderen Werken und Bädern, in denen Geschosse mit großer Schwerkraft unter bombenähnlicher Kanartypel stehen. Sie können, ohne daß ein Mann der Bedienung etwas vom Feinde sieht, geladen, gerichtet und abgefeuert werden.

Wird in das Vorfeld der Festung vorgeschoben, so ist die Festung durch die Kanäle in der Ferne der Festung und betritt er den Wirkungsbereich ihrer Geschosse, so leuchtet die Festung in der Nacht aus irgendeinem Dackfenster eine Laterne auf, die den Späheraugen auf den Beobachtungsständen in der Festung, die mit den besten Ferngläsern ausgerüstet sind, nicht entgeht; man weiß hier, was das Licht zu den Feinden hat. Eine feindliche Kugel überschreitet die Gränze bei „Heim“, und wenige Sekunden später richtet sich die Feuerflamme der nächsten Batterie gegen dieses Ziel, um es mit tödlicher Sicherheit zu treffen, auch wenn es mitten in der Nacht sein sollte.

ist die Einschließung der Festung dem Gegner doch möglich, so spürt die Werke gegen Überfall und Sturm das elektrisch geladene Drahtgitter, das jedes Berührung mit einem tödlichen Schlag beantwortet. Hinter ihm schießt der mehrere Meter tiefe Graben, der auf seiner Sohle mit Drahtbindern und Verbänden besetzt ist und vor allem aus bombenähnlichen Grabenfüßen der Länge nach am Feind genommen werden kann. An den Bindern spielen sich dann jene merkwürdigen und erbitterten Kämpfe ab, wie sie aus dem Kriegen am Fort Vaux bekannt geworden sind. Aber der Erde durch Bombenwurf, auf der Erde mit Geschütz und Gewehren, und unter der Erde durch Minenangriffe sucht der Angreifer den Vortritt aus seinem Bau zu vertreiben.

An vorher angelegten Schachlöchern ist der Verteidiger und hört den Angriffsmoment immer näher kommen. In aller Stille hat er seine Gegenmine geladen und in dem Augenblick, wo der Angreifer nach tagelangen Bemühungen glaubt, das feindliche Bauwerk mit seinem Schachte erreicht zu haben und die überdeckten Gänge Sprengladung anbringen zu können, drückt der Verteidiger die schwarze Taste seines Minenzündapparates und das mörderische Wert von Wochen ist vernichtet. Will der Angreifer zum Schluß mit stürmender Hand sich in den Besitz der Festung setzen, so führen auf die elektrischen Alarmglocken die Belagerten der Kasernen an die vorbereiteten Feuerstellungen und ein Geschloß aus Gewehren und Maschinengewehren begrüßt die Angreifenden.

Volkswirtschaftliches.

Eine Erweiterung der preussischen Anleihe. Auf vielfältige Anregung und mit Rücksicht auf die starke Überziehung der künftigen aufzulegenden Schatzanleihe hat die preussische Finanzverwaltung sich entschlossen, weitere 200 Millionen Mark dierprozentige auslösbare Schatzanweisungen,

eingestellt in 16 Serien zu 12 1/2 Millionen Mark, zu begeben. Hieran werden vorab 50 Millionen Mark der Seehandlung (Preussische Staatsbank) für die Zwecke der Kursregulierung überwiesen, 150 Millionen Mark dagegen dem Kontrahenten, das auf eine besondere Kursmarke für sich bezichtigt hat, zur Verfügung gestellt, und von diesem unter den nämlichen Bedingungen — Kurs (97 Prozent), Einzahlungstermine, Rückzahlung zum Nennwert binnen 16 Jahren — ausschließlich den nicht oder nicht voll befriedigten Zeichnern der ersten Emission angeboten werden. Bei der Aufteilung sollen die Kleinen Sparen und diejenigen Zeichner, welche die Anleihe ungewöhnlich als dauernde Kapitalanlage erwerben wollen, namentlich auch Sparkassen und andere öffentliche Anstalten leitens der Zeichnungsstellen in nicht vorzugsweise berücksichtigt werden. Die Zeichner können mit Rücksicht auf den Umfang der Aufteilungsarbeiten nicht vor dem 10. Februar Nachfrist über die Aufteilung ermarren. Mit dieser weiteren Begebung ist der gesamte Emissionsbedarf Preussens für das Jahr 1914 nunmehr gedeckt.

Zwei sozialpolitische Vorlagen außer den bereits dem Reichstag unterbreiteten waren noch für den laufenden Reichstagsabschnitt in Aussicht gestellt worden, nämlich die Novelle zur Gewerbeordnung über das Gast- und Schankwirtsgeerbe und sodann das Reichstheater-Gesetz. Die Gewerbeordnungs-Novelle wird nach offizieller Aufündigung bald an den Reichstag gelangen, aber es wird vor vornerein als zweifelhaft bezeichnet, ob sie neben den schon vorliegenden zwei Novellen zur Gewerbeordnung vor der Sommerpause noch zur Verhandlung gelangt. Die neue Vorlage hinsichtlich, wie wohl schon allgemein bekannt ist, die Konzeptionspflicht auf Speisewirtschaftlichen ausübenden, die Frage der weiblichen Bedienung in Gastwirtschaften zu regeln, außerdem die Kinematographen und Nummernpläne unter die Gewerbeordnung zu stellen und endlich den Kleinhandel mit Bier zu reglementieren. Auch der Reichstheater-Gesetzesentwurf wird wohl nicht zur Verhandlung gelangen; er ist bis jetzt noch nicht einmal an den Bundesrat gekommen.

Die Württembergische Wartezeit in der Angelegenheit der Gläubiger der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wird in diesem Jahre eine bedeutende Mehrsumme zu verzeichnen haben. Die Beiträge für Württemberg der Wartezeit waren mit 50 000 Mark veranschlagt, sie werden sich jedoch auf den 20fachen Betrag, eine Million Mark, belaufen. Nach dem Versicherungsgebot für Angestellte kann die Reichsversicherungsanstalt in den ersten drei Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes, also in den Jahren 1912-1915, mit einzelnen Angestellten nach vorübergehender ärztlicher Untersuchung gezeichnet. Die Wartezeit zum Zwecke der Leistungen des Gesetzes durch Eingahlung der entsprechenden Prämienreserve abzuführen. Die Grundlage für die Berechnung der Prämienreserve bestimmt der Bundesrat. Die Wartezeit dauert beim Antragsfall für männliche Versicherte 60 Beitragsmonate, für weibliche Versicherte 60 Beitragsmonate, bei den Hinterbliebenenrenten 120 Beitragsmonate. Der Bundesrat hat vor dem Inkrafttreten des Gesetzes die Grundzüge für die Berechnung der Prämienreserve aufgestellt und bestimmt, daß die Württembergische Wartezeit nur für volle Jahre und höchstens für diejenige Gehaltsklasse beantragt werden kann, welcher der Antragsteller zur Zeit des Eintritts in die Versicherung angehört. Für die Berechnung der Prämienreserve ist das Alter des Versicherten maßgebend, das er an demjenigen Geburtsstage vollendet, welcher dem Zeitpunkt des Beginns der Versicherung folgt. Von dieser Möglichkeit, die Wartezeit abzulösen, wird nun von den Versicherten in ausgedehntem Maße Gebrauch gemacht. Das beweist die Tatsache, daß schon im ersten Jahr eine Million als Prämienreserve von der Reichsversicherungsanstalt eingenommen ist.

Vermischtes.

Der Massenmörder Wagner in der Irrenanstalt. Wie aus Heilbronn gemeldet wird, ist Hauptlehrer Wagner infolge Beschusses der Strafkammer im Einverständnis mit der Königlichsten Staatsanwaltschaft außer Verfolgung gesetzt und für immer in eine Irrenanstalt übergeführt worden. Der Beschluß der Strafkammer, Wagner, den Urheber des blutigen Dramas von Wühlhauzen und Degerloch, der wegen Brandstiftung und mehrfachen Mordes in Untersuchungshaft genommen war, in eine Irrenanstalt zu bringen, rüht sich auf die psychiatrischen Gutachten von Prof. Gaupp-Würtingen und Prof. Wollenberg-Strasbourg. Beide Gutachter kommen übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß der Angeklagte zur Zeit der Begehung der Straftaten ohne allen Zweifel an chronischem Verfolgungswahn gelitten habe. Dieser Auffassung ist das Gericht beigetreten. Es hat die Überzeugung erlangt, daß der Angeklagte keine Straftaten unter dem Zwange einer freien Willensbestimmung ausübenden krankhaften Störung der Geschäftsfähigkeit begangen hat, daß diese strafrechtlich nicht perantworlich gemacht werden kann. Eine abschließende Hauptverhandlung hätte nach der Meinung der Strafkammer unmöglich zu einem anderen Ergebnis führen können, deshalb soll von einem Hauptverfahren abgesehen und der Angeklagte dem Unterricht der Staatsanwaltschaft gemäß außer Verfolgung gesetzt werden. Da der Angeklagte als gemeingefährlich anzusehen ist, so ist seine dauernde sichere Verwahrung in einer Irrenanstalt beantragt worden.

Der anferngewöhnlich starke Schneefall, der am 30. Dezember früh eintrat und während des ganzen Tages bis in die Nacht hinein anhielt, hat der Stadt Berlin 4 100 000 Mark Kosten für die Beseitigung verursacht. Nach dem Bericht, welchen der Direktor des städtischen Straßenreinigungsbüros, Magistratsbaumeister Schalla, in der Sitzung der Deputation am Dienstag erstattete, betrug die durchschnittliche Schneehöhe etwa 31 Zm., das bedeutet, auf die Berliner Straßenfläche berechnet, eine Schneemenge von rund 3,5 Millionen Kubikmeter. Davon sind im Jahre 376 723 Kubikmeter abgefahren worden. Die Münder folgten unter ausgiebiger Benutzung der Kanalisation und der öffentlichen Wasserläufe zum Ende-Sturm 210 000 Mt., das ist für den Kubikmeter rund 82 Pf. Unter Einwirkung der Wärme für die eingestellten Hilfsmannschaften und der Beheizungskosten für die Schneepflüge betragen die Gesamtkosten die angegebene Summe von 4 100 000 Mt., also für die Gesamtstraßenfläche Berlins, welche 11 350 000 Quadratmeter umfaßt, 36 Pfennig auf den Quadratmeter.

Der Nordbahn-Sternfels. In Colmar in Lothar ist ein Mann verhaftet worden, der in dem dringenden Verdachte steht, an einer der vielen Morde-taten des inzwischen hingerichteten Raumbörners Sternfels beteiligt zu sein. Durch die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft war Sternfels festgestellt worden, daß der Mord, der am 28. Oktober 1906 in Friedrichsdorf bei Landsberg an der 75-jährigen Julie Raab verübt wurde, dem Raumbörner Sternfels zur Last zu schreiben war. Gleichzeitig stellte man aber fest, daß Sternfels einen Komplizen gehabt haben mußte, mit dem er dann gemeinschaftlich die Mordtat beging. Schon bald nach Beendigung des Raumbörners wurde ermittelt, daß Sternfels zusammen mit dem jetzt verhafteten Schallmann auch zur Zeit der Tat bei einer Frau W. in Landsberg gewohnt hatte und plötzlich unter Zurücklassung des gesamten Gepäcks geflohen war. Bei der Durchsichtung des Gepäcks fand man Briefe, aus denen mit aller Sicherheit hervorging, daß Sternfels mit Schallmann seit langer Zeit in Verbindung stand, und daß beide gemeinschaftlich Verbrechen begangen hatten. Es wurde schon damals die Verfolgung der beiden des Friedrichsberger Mordes verdächtigten Personen aufgenommen, aber es gelang nicht, ihrer habhaft zu werden. Der Unterhalt Schallmanns durch den Bundesrat zur Kenntnis der Behörden gelangt, aber im letzten Moment entwich er immer wieder. Schallmann wird jetzt in das Gerichtsgewahrsam übergeführt werden. Wie viel er bei dem Raumbörner in Friedrichsberg erbeutet hat, ist bis jetzt noch nicht aus Tageslicht gekommen. Man fand damals die alte Dame mit durchschütteltem Haare und einem Stich in den Kopf in dem von ihr allein bewohnten Hause tot an.

Die Schindlereien mit gefälschten Schecks in München. München, 4. Febr. Die Nachforschungen haben ergeben, daß bei dem gemeldeten Schindlereien zwei Täter in Betracht kommen. Der Auftraggeber nannte sich Kobbler, Vertreter einer erloschenen Firma. Der andere der Gauner, der ein früherer Beamter oder Kaufmann zu sein scheint, hatte bei der Verlesung ein Bankkonto mit 300 Mark angelegt, um sich in den Besitz eines Scheckbuchs zu setzen. Von diesem Konto hatte er bereits am Donnerstag voriger Woche 295 Mark abheben lassen. Die Untergrößen der der Bank zur Einlösung übergebenen Wechsel sind so gefälscht, daß der Beamte keinen Zweifel an der Echtheit hegte. Nach den Erhebungen ist es sicher, daß man es mit denselben Tätern zu tun hat, die am 1. Oktober 1910 bei dem Schwanthausen'schen Bankverein in Köln 45 000 Mt. und am 2. Mai 1913 bei der Pfälzischen Bankfiliale in München 18 000 Mark herausgeschwindelten. Ihre Methoden waren überall die gleiche. Sie ließen sich von einer Leipziger Druckerlei Wulferich & Co. beschreiben und füllten diese Schecks aus. Nur bei der Verlesung hatten sie sich ein Scheckbuch beschafft. Unter allerlei Angaben wandten sie sich schriftlich an verschiedene größere Firmen, um deren Briefbogen und Unterschriften zu erhalten. Die Briefköpfe ließen sie nachdrucken; die Unterschriften verließen sie meistlich zu kopieren. In der Stadt, in der sie einen Coup vorbereiteten, luden sie durch Interzitate Boten. Wabeten sich unter der anebenen Schiffe Leute, so wurden sie entweder in einem Gehe oder auch in einer Wohnung bestellt. In letzterem Fall ging einer der Schwindler den Stellungsuchenden im Haus nach. Der Mann wurde dann sofort zur Bank geführt, um gegen den gefälschten Scheck die betreffende Summe zu holen. Der Schwindler gab dann an, nach welchem Platz das Geld zu bringen sei, und entfernte sich eilig unter einem Vorwande. Auf die Ergründung der Täter ist eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Reklameteil.

Millionen Menschen kann man nicht dauernd dazu überreden, daß etwas Schlechtes ist. Wenn daher Millionen Menschen seit über zwanzig Jahren tagaus tagein mit Genuß ihren Raubretters Malzstafee trinken und sich dabei wohlfühlen, so ist das ein Beweis dafür, daß dieses Getränk nützlich und dauernd befriedigt. Es trägt aber auch zur Erhaltung des Wohlbefindens bei. Denn 20 Tassen kosten nur 10 Pfennig. Man kann durch Raubretters Malzstafee in unsern teuren Zeiten also sehr viel sparen.

Osram 1/2 Watt-Lampe

Das neue elektrische Starklicht



600 bis 3000 Kerzen, für große Räume, Säle, Geschäftsräume, lokale sowie für alle Zwecke der Außenbeleuchtung. Keinerlei Wartung und Bedienung. Einfache, billige Installation!

Freitag den 8. Februar
(Septagesimä).
Es predigen:
Dom. Vorm. 4/10 Uhr: Sup.
Bithorn.
Nachmittags 5 Uhr: Diakon's
Wuttke.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
dienst.
Abds. 7/8 Uhr: Jungfrauen-
verein. Sonntags 1.
Domfrauenhilfe. Dienstag den
10. Februar nachm. 4 Uhr
in „Kalk's Hotel“.
Stadt. Vorm. 4/10 Uhr: Pastor
Niem.
Nachmittags 5 Uhr: Pastor
Berger.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
dienst. Pastor Niem.
Abds. 8 Uhr: Singungs-Verein.
Pastor Werther.
Neumarkt. Vormittags 10 Uhr:
Pastor Voit.
Im Anschluss an den Gottes-
dienst Beichte und heiliges
Abendmahl.
Vormittags 11 1/4 Uhr: Kinder-
gottesdienst.
Mittwoch abends 8 Uhr Evgl.
Mädchenverein St. Thomae
im Pfarrhause.
Merseburg. Vormittags 10 Uhr:
Pastor Deltus.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottes-
dienst.

Votationsdienst in Kirchspiel Spergau.
Spergau. Vorm. 10 Uhr.
Kirchhofsborn. Vorm. 8 Uhr.

Preussische Lotterie

Erneuerung der Lose
zur 2. Klasse muß bis 9. Februar
erfolgen.

Die Lieferung der Ver-
pfligungsbedürfnisse und Reini-
gungsmaterialien, die Abnahme
der Milch, nachfälle, Knochen und
Soldatenprotekte für die Zeit
vom 1. April 1914 bis 31. De-
zember 1914 sollen

Montag den 16. Februar 1914
vormittags 10 Uhr
im Garnisonlazarett vergeben
werden. Angebote sind bis zu
diesem Zeitpunkt versiegelt ab-
zugeben.

Die Bedingungen liegen da
selbst zur Einsicht aus.

Merseburg, den 6. Febr. 1914.
Garnisonlazarett.

Brennholz-Verkauf.
Sonabend, den 7. Februar er.
vormittags 10 Uhr

soll auf dem früher Schilling-
schen Abbederei-Grundstück an
der Clobigauer Straße eine
Partie Brenn- und Reisigholz
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung verkauft werden.

Merseburg, den 4. Febr. 1914.
Die Dekonomie-Deputation.

Wiesenverkauf.

Wegen Aufgabe des Landwirtschafts
findet am Mittwoch den 11. Fe-
bruar d. J. nachmittags 3 Uhr
in Schmidts Gasthof zu Meuschan
der Verkauf der dem Herrn Ernst
Wolf hier gehörigen Wiese, dicht
an Dorfe Meuschan gelegen,
öffentlich meistbietend statt.
Bedingungen im Exent.

Zur Austrage des Verkäufers
Albert Franke.

Stube und Kammer wird von
einzeln Dame zu mieten gesucht
Offerten unter K an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Möbliertes Wohn- und schlaf-
zimmer (elektr. Licht) sofort oder
später zu verm. Burgstr. 9, 1. Et.

Gebrod-Anzug, Herrn, zu ver-
kaufen St. Ritterstr. 14, 1. Et.

Mehrere Mästen
zu verkaufen Bauchtiedter Str. 18, 11.

1 Damenmaste zu ver-
kaufen Dammstraße 21.

1 gr. Säuferschwein (Borg)
zu verkaufen Birkenstraße 9.

Kaffetauben,
blaue Straffer, sind zu verkaufen
Vorwerk 28

Kleiner wagh. Haffhund
billig zu verk. Beilischgöhen.

Städtische Sparkasse.

Der Betrieb der städtischen Sparkasse in den
neuen Geschäftsräumen — Altes Rathaus, Burgstrasse
Nr. 1 — beginnt

**Dienstag den 10. Februar,
vormittags 8 Uhr.**

Merseburg, den 7. Februar 1914.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele.



30 Stück

allerbeste, junge, schwere,
hochtragende und neu
milchende Kühe zu
treffen am Sonnabend den
7. d. M. bei mir ein und
empfehle dieselben recht preis-
wert. — Desgleichen steht von
Mittwoch den 11. d. M. ab ein
Stück bei mir zum Verkauf

Transport bayerischer Zugochsen
Tel. 28. L. Nürnberger, Merseburg. Tel. 28.

Geschälte Citronen.

Adler-Drogerie, Entenplan.

Belg. Riesen-Häsin, 12 Monate alt,
zu verkaufen
Breite Str. 5.

Hahn,
reinebunfarbig, Italiener-Hahn,
Bracht-Exemplar, zu verkaufen
Gutenbergr 7.

Ein überabtliges,
schöneres
belagtes Pferd,
4 1/2 Jahre alt, steht
zum Verkauf Neumarkt 39.

♦ Schallplatten, ♦
doppelstimmig, neueste Aufnahmen
von 1,25 Mk. an bei

Alfred Becker, Musikinstrum.-Ma-
An der Geisel. Ecke Schmale Str.

Alle Müsikkinstrumente,
Saiten und Bestandteile sowie
Musikalien in großer Auswahl.
Reparaturen prompt u. sachgemäß.

Allgemeine Ortskrankenkasse
der Stadt Merseburg.

Einladung
zur Ausschüttung

Dienstag den 17. Februar 1914,
abends 8 1/2 Uhr im „Zivoll“.

Tages-Ordnung:
1. Genehmigung der Artverträge
2. Genehmigung der Dienstfor-
derung.
3. Satzungsänderung zu den §§ 28,
61, 77, 94.

Die Herren Ausschuhvertreter
werden hierdurch zu dieser Sitzung
erhalten eingeladen.
Merseburg, den 5. Februar 1914
Der Vorsitzende des Vorstandes,
Engel.

Maskenball!

Gefächsmasken, Dominos,
Luftschlangen, Konfetti,
Britischen, Schneebälle,
Pflanzen u. s. w.
billig
bei Kurt Karus, Brühl 4

Fahrrad-Reparaturen
führt gut und billig aus
Ostar Baar, Entenplan 9, Tel. 204.

Neu-Amicitia.

Sonnabend den 7. Februar 1914
Versammlung
im „Casino“. Der Vorstand.

**Kirchlicher Männer-Verein
der Altenburg.**

Dienstag den 10. Februar,
abends 8 Uhr im Restaurant
„Zum Bergschützen“, Unter-
Altenburg 22:

„Ist der christliche Glaube ein
Hindernis des Fortschritts?“

Einleitung der Beiredung: Herr
Pastor Deltus.
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Kirchlicher Verein St. Maximi.

Montag den 9. Februar
abends 8 Uhr in der Reichstr. 6

Familien-Abend.

Vortrag: „Onkels Schüler, ein
moderner Dichter als Führer
zu Gott.“ (P. Werther).

Musikalische u. Gesangsbeiträge.
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand. Werther, P.

2 Wirtschaftswagen, klein und
groß, 1 Säemähdreibe, 1 Cambridge-
walze, 1 Kultivator, 1 Aderflüg,
1 Dreschmaschine mit Doppel-
1 Mähenscheibemaschine, 2 Eggen
und and. Wirtschaftsgüter
sind zu verkaufen.
Hermann Garnisch, Grölmwig.

Kaffeehaus Meuschan.

Sonntag den 8. Februar, von
nachm. 3 u. abends 8 Uhr ab

Ballmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein
Karl Steinleber

Bierstube halber Mond.

Sonnabend den 7. u. Sonntag
den 8. Februar

ff. Bockbierausschank
Feine Dekoration.

Rolands Restaurant.
Sonnabend abend Salzknochen.

Dieters Restaurant.
Sonnabend abend Salzknochen.

Menzels Restaurant.
Sonnabend früh Weißfleisch etc.
ff. Bockbier.

Harings Restaurant.

Sonnabend
Schlachtfest.

Casino.

Deute
Schlachtfest

Wer erteilt einer Wittlerin
gründl. Nachhilfe bei den
Schularbeiten. Off. unter Schul-
arbeit an die Exped. d. Bl. erb.

Suche für meine Tochter eine Pension.
Nachhilfe bei den Schularbeiten
Schmitt u. Off. mit Preisangebe
unt. „Benken“ an die Exped. d. Bl.

Jg. Mann sucht leichte Beschäftig.
(in der Metallbranche sachkundig).
Offerten unter N 220 an die
Exped. d. Bl. erbeten.

Junger Kaufmann, welcher
Offen die Lehre verläßt, sucht
Stellung in Kontor oder Lager.
Offerten unter O 31 an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Junger Kaufmann sucht per
1. März in Merseburg

Stellung

in einem Kontor. Vorkenntnisse
in allen Fächern vorzuziehen.
Offerten unter F H an die
Expedition dieses Blattes.

Unabh. Frau sucht Stelle
als Wirtschafterin.

Off. unt. U. S. 20 a d. Exp. d. Bl.
Offenrädchen von auswärts, aus
achtbarer Familie, sucht passende

Stellung.

Näheres liefert Keller 1.
Ein anständ. ges. junges Mäd-
chen sucht bessere Stelle in seinem
Haushalt. Offerten unter G H
in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Bestenl. Arbeitsnachweis
Kalterstr. 30. Teleph. 218.

Sucht werden:
1. Schneider, 1. Gattler, 1. Haus-
diener, 1. Arbeitsbursche, 1. Stell-
macher, 1. Fleischerlehrling, 1. Qu-
schmied, mehrere jüngere Knechte,
2. Dienstmädchen für die Stadt.

Es suchen Stellen:
Schlosser, Maler, Tischler, Glaser,
Formen, Dreher, Gärtner, Erd-
und Fabrikarbeiter.

• Auf Grund Geistes bei
• Abgehenden werden dauernd
• nötige Reparaturarbeiten ein-
• gemittelt.

Zwei verarbeitete, ordentliche
Pferde gesucht

sucht zum 1. April d. J.
Hilfsgut Nachweis b. Bauchtiedt.

Einem Bäder-Gebrüder
steht Offern ein
O Kahle, Tobornstraße 9.

Junges Dienstmädchen
per sofort ev. später gesucht.
Robert Schröder, Oberbrenna.

Ein Dienstmädchen
wird sofort oder 1. April gesucht.
Meuschan 8.

Junges, laube es
Mädchen
für sofort gesucht Roonstr. 5, 1.
Zum 1. April

älteres Mädchen
für alles gesucht. Selbständiges
Arbeiten und Besorgen der Wäsche
wird verlangt. Gehaltsansprüche
und Begehren erbeten.
Frau von Beebach, Weihenfels.

Eine Aufwartung für den ganzen
Tag gesucht
Gothardstr. 38, 2. Et. 1.

Junges Mäd-
chen als
Aufwartung
gesucht
Or Ritterstr. 14.

Eine Boa gefunden
Ginobhon-Theater.

Wachtung! Stater!

Herrn, welche gefunden sind,
sich an Glotzenleben ev. an einem
Klub zu beteiligen, werden ge-
beten, sich Sonnabend den 7. Fe-
bruar, abends 8 Uhr in der Bier-
stube zur goldenen Angel einzu-
finden. Mehrere Stater.

Ratskeller - Restaurant.

Das
Bockbierfest!

wird auf allgemeinen Wunsch
— um 2 Tage verlängert. —

Schluss: Sonntag den 8. Februar.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Beitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 7. Februar 1914.

Vogelschutz.

Kreis-Garten- und Obstbaumeister Neumann hielt kürzlich im Gartenbauverein zu Stolp nachstehenden Vortrag:

In weit ausgedehnten Kreisen ist man zu der Erkenntnis gekommen, daß wir in der Vogelwelt äußerst wichtige Hilfsstruppen zur Bekämpfung der unsere Kulturen in Wald, Feld und Garten schädigenden Insekten besitzen. Man hat es deshalb für nötig gehalten, die uns nützlichen Vögel gegen die ihnen drohenden Gefahren zu schützen. Allein die getroffenen Schutzmaßregeln sind oft nicht zweckmäßig und daher ohne den gewünschten Erfolg. Der Mitmeister der Vogelschutzfrage Professor Dr. Liebe sagt daher sehr richtig: „Lernt erst die Vögel richtig kennen, um ihnen das zu gewähren, was ihnen wirklich frommt.“ Diesem Mahnruf folgend, hat Freiherr v. Berlepsch sich der schwierigen und mühevollen Aufgabe unterzogen, das Leben der Vögel genau zu studieren, und nach vielen Jahren angestrengter Arbeit hat er seine Beobachtungen und Vorschläge für einen wirksamen Vogelschutz bekannt gegeben.

Danach muß dieser Schutz nicht nur im Winter, wenn die Not unserer bediederten Freunde am deutlichsten zutage tritt, ausgeübt werden, sondern während des ganzen Jahres, und umfaßt

1. Schaffung von Nistgelegenheiten,
2. Fütterung der Vögel im Winter,
3. Bekämpfung ihrer Feinde.

Bei der Schaffung von Nistgelegenheiten müssen wir unterscheiden zwischen Nistgelegenheiten für Höhlenbrüter, d. h. solche Vögel, die Baumhöhlen zur Wohnung wählen, und Nistgelegenheiten für Freibrüter, d. h. solche Vögel, die im Gebüsch, auf Bäumen, auf dem Erdboden, am Ufer von Gewässern, im Schilf usw. ihre Nester anlegen. Freiherr v. Berlepsch hat durch jahrelange Beobachtungen und Untersuchungen auf seiner staatlich autorisierten Vogelschutzstation Seebach festgestellt, daß die Spechte in morsche Baumstämme Höhlen von stets gleicher Form einschlagen, die dann von anderen Vögeln bezogen werden. Da bei dem modernen Waldbetrieb solche Spechthöhlen nicht in ausreichender Zahl gebaut werden können, hat Freiherr v. Berlepsch genau nach dem Muster der Spechthöhlen künstliche Nisthöhlen her-

gestellt, da anders geformte von den Vögeln nicht angenommen werden. Das wichtigste Erfordernis hierbei ist neben der charakteristischen Steigung des Flugloches die spitze Muldenform des Bodens, wodurch die Vogeleier zusammengehalten werden. Die Höhlen werden nach der Vogelart, die darin nisten soll, in verschiedener Größe hergestellt, und zwar A mit 32 Millimeter Flugloch für Kohlmeise, Blaumeise, Sumpfschneise, Tannenmeise, Baumläufer, Wendehals, Gartenrotschwanz, Kleinspecht, B mit 46 Millimeter Flugloch für Stare und großen Buntspecht, C mit 60 Millimeter Flugloch für Grünspecht und Wiedehopf, D mit 85 Millimeter Flugloch besonders für Holtaube. Die in den Höhlen angebrachten ringartigen Röhrenungen an den Wandungen sind ein Ersatz der rauhen Stellen der natürlichen Höhlen, die den Vögeln das Hochklettern erleichtern. Das Anbringen einer Sitzstange am Flugloch ist verwerflich. Um die weichen Späne, die der Specht beim Aushauen der Wohnung stets in gleicher Menge darin zurückläßt, nachzunehmen, fülle man etwas Torfmoos hinein, und zwar in Höhle A $\frac{1}{20}$ Liter, B $\frac{1}{20}$ Liter, C und D $\frac{1}{2}$ Liter. Jedes Zwielf hebt die Wirkung der spitzen Mulde auf und ist von Schaden.

Die günstigste Zeit zum Aufhängen der Nisthöhlen ist der Spätherbst, damit die im Winter bei uns bleibenden Vögel Unterschlupf finden. Aber auch den ganzen Winter hindurch bis in den März hinein können Höhlen mit Aussicht auf Erfolg aufgehängt werden. Nach später angebrachte Höhlen dagegen werden nur ausnahmsweise noch in demselben Jahre bezogen. Von den Höhlen A und B, die für den Vogelschutz am meisten in Betracht kommen, ist erstere zwei bis vier Meter hoch an Bäumen, Baumpfählen, Hauswänden, an ruhigen, etwas durch Gebüsch geschützten Stellen der Obstgärten, Wälder und Anlagen, und zwar in Abständen von mindestens zwanzig Schritt aufzuhängen, letztere vier bis fünf Meter hoch an Bäumen und Gebäuden inmitten von Ortschaften in näheren Abständen. Die Höhlen müssen senkrecht oder mit dem Flugloch etwas nach vorn geneigt sein; das Flugloch ist nach Südosten zu richten.

Nicht minder wichtig ist die Schaffung von Nistgelegenheiten für Freibrüter, da durch Be-

seitigung von Busch- und Heckenpflanzungen den Vögeln viele Gelegenheit zum Nestbau genommen ist. Man mache den begangenen Fehler daher wieder gut durch Pflanzung von Hecken und ganzer Vogelschutzgehölze. Hierbei kommt es in erster Linie auf eine richtige Auswahl von Gehölzen an. Zu empfehlen sind besonders Rosen und Weißdorn, dann Eichen, Ebereschen, Fichten, Taxus, Juniperus, Ribes, Konzieren, Weißbuchen. Von derselben Wichtigkeit ist der sachgemäße Schnitt dieser Sträucher und Bäume. Man hat hierbei darauf zu achten, daß möglichst viele quirlartig verzweigte Astpartien entstehen, in welche hinein mit Leichtigkeit ein Nest gebaut werden kann.

Der Mahnruf: „Gedenket der hungernden Vögel!“ führt unsere Betrachtungen zur Winterfütterung. Die Notwendigkeit einer solchen Fürsorge ergibt sich am besten und deutlichsten aus der Tatsache, daß in jedem strengen Winter viele Vögel an Nahrungsmangel zugrunde gehen. Ganz besonders bedürfen die Vögel der Fütterung bei und nach gewissem Witterungswechsel, wie Schneetreiben, Raufreif und Glatteis. Dann genügen, wie genaue Beobachtungen ergeben haben, infolge des außerordentlich raschen Stoffwechsels unserer Kleinvögel wenige Stunden der Entbehrung, um große Massen von Meisen, Spechten, Baumläufern u. a. zu vernichten.

Diese Fütterung wurde und wird auch noch heute meist so verkehrt ausgeführt, daß die großen Mühen und Kosten, die von gutherzigen Menschen bei der Vogelfütterung aufgewendet worden sind, in keinem Verhältnis zu dem erzielten geringen Erfolge standen. Freiherr v. Berlepsch gibt als Richtschnur für eine zweckmäßige Fütterungseinrichtung folgendes an: Sie muß erstens von allen Vögeln, für die sie bestimmt ist, leicht angenommen werden, zweitens unter allen Witterungsverhältnissen funktionieren, also das Futter muß den Vögeln stets und besonders bei schlechten Witterungsverhältnissen unbedingt und in bester Beschaffenheit zugänglich bleiben, drittens darf das Futter nicht verloren gehen oder verderben, sondern muß bis zum letzten Nest ausschließlich den Vögeln zugute kommen, da sonst die Kosten zu groß werden.

Als beste Futtereinrichtungen empfiehlt Freiherr v. Berlepsch den Futterbaum, das

heißische Futterhaus und die Futterglocke. Einige andere Einrichtungen dienen zum Anlocken der Vögel und sind in der Nähe größerer Futtereinrichtungen anzubringen. Der Futterbaum ist eine natürliche Nachbildung eines mit Insekten und Larven besetzten Nadelbaumes. Hierzu eignen sich alle Nadelbäume, besonders Fichten (Weihnachtsbäume). Auch einzelne Zweige können verwendet werden. Diese Bäume werden im Freien aufgestellt und ihre Zweige mit dem Futterstoff begossen. Dieser besteht aus einem Gemisch von Talg, Hanf, Sonnenblumenkernen, Ameiseneiern u. a., wird erwärmt und in flüssigem Zustande zwischen die Nadeln des Baumes gegossen. Hier erstarrt er in der Kälte und wird von sämtlichen Vögeln gern gefressen. Dabei lassen sich reiche Beobachtungen anstellen; die Aufstellung eines Futterbaumes sollte deshalb besonders in Schulhöfen und -Gärten bevorzugt werden. Man beachte aber, daß lebende Koniferen nicht übergossen werden dürfen, weil sie dadurch die Nadeln verlieren. Der hierzu erforderliche Futterstoff bildet am besten der v. Berkepsche „Futterfein“, der auch zur Füllung der sehr zweckmäßigen Futterhölzer und Futtertröge Verwendung findet.

Das heißische Futterhaus eignet sich zur Aufstellung in Parkanlagen und ist ebenfalls zur Fütterung sämtlicher Vogelarten geeignet. Es besteht in der Hauptsache aus vier Pfählen, auf denen ein viereckiges Dach ruht. In einem Mittelposten sind zwei Futtertische angebracht, von denen der obere größere den eigentlichen Futterplatz darstellt, während der untere kleinere nur zum Anlocken dient. Als Futter dienen die vorhin erwähnten „Futterfeine“, die ganz oder zersüßelt auf den Tisch gelegt werden, oder Hanf und Sonnenblumenkerne, nie jedoch Nüßsamen, der von allen freilebenden Vögeln verachtet wird.

Im Prinzip dasselbe, nur äußerlich verschieden ist die Futterglocke. Auch sie schützt das Futter vor der Witterung und macht es den Vögeln stets zugänglich. Sie wird mit Hanf gefüllt an Pfählen, Pfählen oder Mauern befestigt und bekommt gleich dem heißischen Futterhaus alle Vogelarten zu Gast.

Außer diesen gibt es noch andere empfehlenswerte Futtereinrichtungen, wie z. B. die Brühnsche Weisendose.

Vorbesagten Winterfütterungen an die Seite stellt sich die Fütterung durch Tierkadaver nach Professor Dr. Körig. Es ist aber stets damit die Gefahr verbunden, daß man den Vögeln durch den Fleischgenuß ähnliche Untugenden angewöhnt, wie sie die Amfeln bereits haben, denen nachgelagt wird, daß sie junge Vögel als Nahrung nicht verschmähen.

Den Schluß der Vogelschutzmaßnahmen bildet die Bekämpfung der natürlichen Feinde unserer nützlichen Vögel. Da ist in erster Linie der Sperling zu nennen, ein aufdringlicher Geselle, dem alles zu gehören scheint, was an Nisthöhlen aufgehängt wird oder an Winterfütterung ins Freie kommt. Man kann ihn nur schwer zu vertreiben, muß es aber im Interesse des Vogelschutzes versuchen, ihn zu verschrecken oder

einzuerschrecken. Als weitere Feinde sind zu nennen Rabe, Warber, Wanderratte und Waldmaus, von denen letztere der Brut sehr nachstellt. Sie werden am besten durch Fallen gefangen oder durch geeignete Schutzvorrichtungen von den Brutstätten und Futterplätzen ferngehalten. Mächte jeder Garten- und Vogelfreund das Seinige zum Schutze der Singvögel beitragen! Dann werden wir unsere Freude an dem munteren Treiben und dem Gesange der Vögel haben und eine wesentliche Förderung unserer Garten-, Feld- und Waldkulturen erfahren.

Neue Futtermittel.

Ueber neue Artikel auf dem Futtermittelmarkt, Ruhschrot „Voll-Milch-Kraft“ und „Amtschrot“ (Schweinemaischrot) schreibt die Ländliche Handelsgesellschaft (Raiffeisen-Organisation) in Braunschweig im „Ländlichen Genossenschaftler für das Herzogtum Braunschweig“:

Im allgemeinen muß dem Landwirt geraten werden, jeglichem Mischprodukte gegenüber eine recht reservierte Stellung einzunehmen. Es ist ja leider hinlänglich bekannt und des öfteren einwandfrei nachgewiesen, daß durch ein Mischverfahren häufig recht minderwertige Substanzen zu außer Verhältnis hohen Preisen zu verwerten gesucht werden, so daß in recht vielen Fällen die Mischprodukte als direkte Betrugsartikel anzusprechen sind.

An sich ist die Futterzusammenstellung aus ökonomischen Gründen eine Notwendigkeit für den Landwirt und wird dieselbe deshalb von ihm selbst zweckmäßigerweise vorgenommen unter Berücksichtigung der Gehalte an Nährstoffen und der Preislage der dabei Verwertung findenden verschiedenartigen Futtermittel. Das Verhältnis der Nährstoffe hat auf Grund von Versuchen durch Professor Kellner, die erweisen, daß Stärkebestandteile bis zu einem gewissen Grade Ertragsmäßigkeiten für Protein und Fett bilden, seine früher für bestimmte Leistungen als stabil angesehene Form erweckeln können, wodurch es möglich geworden ist, die Grenzen der Futtermischung weiter zu ziehen, d. h. vom ökonomischen Standpunkt aus betrachtet die Preislagen verschiedener Futtermittel zum Zwecke der Rentabilität mehr berücksichtigen zu können.

Zu einer zweckentsprechenden Futterzusammenstellung ist nun nicht jeder Landwirt imstande und in der Lage; erstens nicht, weil ihm die nötigen Kenntnisse in der Sache selbst fehlen, zweitens aber auch deshalb nicht, weil er, um ein rentables Futter zusammenzustellen, bei nur kleinem Bedarf eine größere Anzahl verschiedenartiger Futtermittel in aller kleinsten Mengen beziehen, und dann noch eine recht sorgfältige Vermischung derselben vornehmen müßte. Solche Mischungen verursachen auch selbst bei größerem Bedarf häufig Schwierigkeiten wegen des dazu benötigten Platzes.

Es ist nun von den genossenschaftlichen Instituten schon des öfteren erwogen worden, selbst geeignete Futterzusammenstellungen zu machen, man hat aber wegen eines gewissen, wie oben ausgeführt auch teilweise berechtigten Vorurteils gegen Mischungen überhaupt, und

wegen der dazu erforderlichen größeren Räumlichkeiten für die Mischungs-vornahme sowie wegen des erheblichen Arbeitsaufwandes, der sich schlecht in die sonstigen Lagerbetriebe einpaßt, davon abgesehen.

Jetzt hat sich in Königsutter ein Mühlenbetrieb eingerichtet, der sich speziell mit der Herstellung von einer für die Schweinefütterung und Kuhfütterung geeigneten Futterzusammenstellung befaßt. Das dort hergestellte Futter ist nicht mit Freispulver oder dergleichen zu verwechseln, sondern es enthält alle Bestandteile, die zu einer zweckentsprechenden Fütterung, welche der Körperentwicklung und der wirtschaftlichen Leistung der Mast- und der Milchergiebigkeit Rechnung trägt, notwendig sind.

Die gleiche Futterzusammenstellung ist bereits in Schleswig-Holstein seit längerer Zeit eingeführt und wird ihr ein Anteil der bekannten hohen Leistungsfähigkeit in der Schweinemast, wie auf dem Molkereigebiet dort eingeräumt. Von den dortigen Genossenschaftsinstituten, bei denen wir uns erkundigten, ist uns die Reellität, die Brauchbarkeit und Preismäßigkeit des Produktes versichert worden, und stehen wir deshalb nicht an, es zu führen, solange der Betrieb sich unter die uns anbotene Kontrolle stellt und die garantierten Nährstoffe in dem Futter unter Berücksichtigung des notwendigen Grades der Verdaulichkeit, worüber fortlaufende Untersuchungen uns gleichfalls zugestanden sind, in einwandfreier Beschaffenheit enthalten sind.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Trockenfütterung der Schweine immer mehr Anklang findet, und daß sich das Amtschrot auch hierzu besonders eignet, allerdings sollen nach Versuchen die vollkommensten Mastserfolge erreicht werden, wenn, nachdem die Schweine ein Gewicht von 100 Pfund erreicht haben, mit der Mastfütterung begonnen wird, die dann allmählich eingeschränkt wird bis auf eine teilgärtige Verabfolgung des Futters. Das Amtschrot ist auch in der Art des Gerstenschrots neben einer Kartoffelverfütterung mit bestem Erfolg zu verwenden.

Einiges über Delfuchen.

So lautet der Titel einer „Mitteilung der Königl. Landw. Versuchsanstalt Hohenheim“ im „Württemb. Wochenbl. f. Landwirtschaft“, in der Dr. R. Neumann folgendes ausführt:

Wir haben schon in früheren Jahren verschiedentlich festgestellt können, daß die Delfuchen zu den empfehlenswertesten Kraftfuttermitteln gehören. Der Grund hierfür ist folgender: Der Landwirt braucht nur rationellen Fütterung Eiweiß, Fett, Kohlehydrate (hauptsächlich Stärke), Rohfaser und Knochenbildende Stoffe. Von diesen hat er in der eigenen Wirtschaft in der Regel alle, mit Ausnahme von Eiweiß, in völlig ausreichendem Maße zur Verfügung. Wenn er also Kraftfutter zukauf, so muß er danach trachten, daß diese möglichst reich an Eiweiß sind. Sieht man sich nun die verschiedenartigen Kraftfuttermittel auf ihren Gehalt an Eiweiß an, so findet man ohne weiteres, daß die Delfuchen hier am gezeichneten sind. Am nur einige der bekanntesten Kraftfuttermittel zu nennen, enthalten (nach Kellner) an verdaulichem Ei-



weiß: Dinkelfleie 10,3 pCt., feine Weizenkleie 11,1 pCt., Reisfuttermehl 6,0 pCt., getrocknete Birtreber 18,1 pCt., Futtergerste 8,0 pCt., Maischrot 6,6 pCt. Dagegen: Sesamfuch 35,5 pCt., Erdnußfuch 38,7 pCt., Sojabohnenfuch 38,4 pCt., Leinfuch 27,2 pCt. Man sieht also, daß in den Delffuchen der Eiweißgehalt ein wesentlich höherer ist als in den anderen gebräuchlichsten Kraftfuttermitteln. Aber noch aus einem anderen Grunde soll man beim Einkauf von Kraftfuttermitteln vor allem dem Delffuch den Vorzug geben. Denn in diesen stellt sich der Gesamt-nährstoffgehalt, was den Produktionswert anbetrifft, am billigsten. Um wieder einige Beispiele zu nennen, so kostet zur Zeit die Stärkewerteinheit (unter Berücksichtigung des Düngewertes): im Sesamfuch 13,1 Pf., im Rapsfuch 14,1 Pf., dagegen im Mais 16,8 Pf und in der Futtergerste gar 18,2 Pf.

Diese Zahlen gelten jedoch nicht völlig ohne Ausnahme. So stellt sich die Stärkewerteinheit im Reisfuttermehl (also einem einheimischen Kraftfutter) auf nur 13,8 Pf., und im Leinfuch (also einem Delffuch) auf 18,7 Pf. Das Reisfuttermehl ist also gegenwärtig unter die billigsten Kraftfuttermittel zu rechnen. Und doch kann zu seiner Verwendung nicht unbedingt geraten werden, wegen seines geringen Eiweißgehaltes, der, wie wir ja gesehen haben, beim Einkauf von Kraftfuttermitteln in erster Linie maßgebend sein soll.

Wie steht es nun mit dem Leinmehl? Es gehört zwar zu den Delffuchen, aber von den gebräuchlichsten Kraftfuttermitteln ist die Stärkewerteinheit in ihm am teuersten, selbst unter Berücksichtigung der Düngewirkung seines Stickstoffgehaltes. Außerdem aber ist sein Gehalt an verdaulichem Eiweiß (siehe oben) ein im Verhältnis zu den anderen Delffuchen niedriger. Soll man aus diesen Gründen von der Verwendung des Leinfuchmehles zu Fütterungszwecken bedingungslos abraten? Ehe wir diese Frage beantworten können, müssen wir einmal untersuchen, woher es denn kommt, daß der Landwirt so gern Leinmehl kauft. Man begegnet so häufig folgender Ansicht: „Es ist mir zwar bekannt, daß das Leinmehl seinem Gehalte nach zu teuer ist, aber meine Kühe fressen es doch zu gern. Und ich muß meinen Kühen nicht nur ein nährstoffreiches Futter geben, sondern auch ein solches, das sie gern fressen, weil ich keine Arbeitsochsen habe, meine Kühe also alle Feldarbeit verrichten müssen. Dann ist es nur recht und billig, daß ich sie auch gut füttere, das macht sich schon wieder bezahlt.“ Mit demselben Recht könnte jemand sagen, ich habe nur einen Knecht, der schafft für drei, und insolgedessen muß ich ihm jeden Tag einen Kalbsbraten hinsstellen, denn dieser ist nicht allein sehr nährstoffreich, sondern schmeckt meinem Knecht auch sehr gut. Und doch wird keinem Banern einfallen, dies zu tun.

Richtig ist allerdings, daß für ganz bestimmte Zwecke das Leinfuchmehl fast unerlässlich ist, und das ist: bei der Aufzucht von Jungvieh. Hier kommen dem Leinfuchmehl Eigenschaften zu, die den anderen Delffuchen nicht innewohnen; man spricht daher von sog. spezifischen (besonderen) Wirkungen

des Leinmehles bei der Verfütterung an Jungvieh. Aber ein ausgewachsenes Stück Vieh bedarf solcher besonderer Wirkungen nicht mehr, hier kommt es ausschließlich darauf an, daß die Tiere ein Futter bekommen, das genügende Mengen von Nährstoffen in gesunder Form enthält.

Nun wird gegenwärtig immer behauptet, daß die Leinmehlpreise in der letzten Zeit ganz besonders gefallen seien, und daß Leinmehl gegenwärtig zu den allerbilligsten Kraftfuttermitteln gehört. Das ist, wie wir oben schon gesehen haben, nicht richtig. Von den mir zur Verfügung stehenden Kraftfuttermittelpreisen stellt sich derjenige des Leinmehles pro Stärkewerteinheit unter Berücksichtigung des Düngewertes am höchsten. Dazu kommt aber noch etwas anderes. Man garantiert bei Leinmehl für gewöhnlich 95 pCt. Reinheit. Nun streben aber die Leinmehlfabrikanten zum großen Teile mit aller Macht dahin, diese Garantie aus der Welt zu schaffen; sie wollen nur dafür Garantie leisten, daß das Leinmehl ohne absichtlichen Zusatz von anderen Stoffen hergestellt sei. Wohin man damit kommen würde, dafür folgendes Beispiel: Der Besitzer einer der größten deutschen Oelmühlen erklärte uns in Hohenheim, daß er eine Leinsaat noch für rein ansehen müsse, wenn sie einen Befatz von 12 pCt. Neps aufweise! Daß dem Neps die besonderen Eigenschaften des Leinmehles nicht innewohnen, hat selbstverständlich für diese Herren keine Bedeutung. Der höhere Preis, der für die spezifischen Eigenschaften des Leinmehls gilt, wird aber trotzdem verlangt. Würde die Landwirtschaft auf solche Zumutung eingehen, so würde das Leinmehl von Tag zu Tag schlechter werden. Tatsächlich ist der Befatz an fremden Bestandteilen schon jetzt nur zu häufig ein höherer, wie wir im letzten Jahre in Hohenheim haben feststellen müssen, bei Mehlen, die noch mit einer Garantie von 95 pCt. Reinheit geliefert worden sind. Und schließlich noch ein Drittes: Angeblich ist der Eiweißgehalt der diesjährigen Leinenernte ein so niedriger, daß die Leinmehlfabriken nicht mehr für 40 pCt. Fett und Protein garantieren wollen. Wir haben auch in den letzten Monaten sehr oft Leinmehle untersucht, die zwar noch mit einer Garantie von 40 pCt. Fett und Protein gekauft waren, die aber wesentlich weniger an diesen Nährstoffen enthielten. Wenn also auch die Preise des Leinmehles wirklich in den letzten Monaten nicht unwesentlich von der schwindelnden Höhe des letzten Jahres heruntergegangen sind, so zeigen die heutigen Mehle gleichzeitig ein Sinken des Gehaltes.

Ziehen wir aus unseren Ausführungen den Schluß, so ergibt sich:

1. Beim Zukauf von Kraftfuttern kommt es hauptsächlich auf die Deckung des Bedarfes an Eiweiß an.
2. Die Delffuchen gehören zu den eiweißreichsten Kraftfuttermitteln.
3. In den Delffuchen stellt sich auch in diesem Jahre die Nährstoffreinheit am billigsten, mit Ausnahme von Reismehl einerseits und Leinmehl andererseits.
4. Leinmehl sollte nur an Jungvieh verfüttert werden. Für alle anderen Tierarten ist es viel zu teuer.

5. Am billigsten stellt sich die Stärkewerteinheit auch in diesem Jahre im Sesamfuch.

Eine ländliche Industrie

von großer gegenwärtiger und Zukunftsbedeutung ist die Kartoffeltrocknung. Sie ist bereits seit einigen Jahren in die Osthälfte der preußischen Monarchie in großem Umfang und mit gutem Erfolg eingeführt. Sie macht eines eils die Verwendung der Kartoffeln zur Spiritus- und Schnapsbrennerei größenteils überflüssig und wirt ihr in segensreicher Weise entgegen. Zugleich bedeutet sie auch insofern Erhaltung großer volkswirtschaftlicher Werte, als bei dem bisherigen Betrieb nachweisbar jährlich Millionen von Zentnern Kartoffeln durch Fäulnis oder sonstiges Verderben verloren gingen, wovon noch die in Mieten und Kellern untergebrachten Kartoffeln erhebliche Gewichts- und Stärkerverluste erlitten. Trockenkartoffeln dagegen sind sehr dauerhaft, leicht aufbewahrbar und beförderlich und bilden ein gesundes und leicht verdauliches Futtermittel, das auch als Ersatz der großen ausländischen Maiseinfuhr z. B. für Deutschland einen bedeutenden volkswirtschaftlichen Gewinn darstellt. Nun scheint diese Verwertungsweise sich auch im Westen mehr einbürgern zu wollen. Im „Land“ (1913, Nr. 21) berichtet in einem Aufsatz „Die Kartoffeltrocknung, ein neuer Zweig der Landindustrie in der Provinz Hannover“ Generalsekretär Bussen Hannover, über einen Versuch genossenschaftlicher Lösung der Kartoffeltrocknungsfrage, den die landwirtschaftlichen Hauptvereine der Bezirke Lüneburg und Stade unternommen haben. In diesen Bezirken, wo die Verhältnisse den Kartoffelbau in größerem Maßstabe zur Notwendigkeit machen, sind bereits an 16 Orten Kartoffeltrocknungs-Genossenschaften gegründet worden. Betriebsweise und Geschäftsgang wurden den örtlichen Verhältnissen angepaßt. Während anderwärts die Kartoffeltrocknung hauptsächlich Verkaufsware herstellt, arbeiten die genannten Genossenschaften in erster Linie für den eigenen Bedarf. Im Herbst 1913 haben bereits 6 der Genossenschaften den Betrieb eröffnet.

Reichsbeihilfen an Private für Versuche mit künstlichem Regen.

Die Reichsregierung sieht, wie man mitteilt, den Versuchen, die Private mit Rücksicht auf die häufiger wiederkehrende Dürre mit Proben und Versuchen mit künstlichem Regen machen, durchaus fördernd gegenüber und will jetzt die Unterstützungsgesuche im Einzelfalle einer wohlwollenden Prüfung unterziehen. Es hat sich gezeigt, daß die in letzter Zeit erzielten Erfolge mit künstlicher Bewässerung des Ackers sehr beachtenswerte und rentable Ertragssteigerungen hervorgerufen haben, und es liegt im Interesse des Fortschritts auf diesem Gebiet, daß sich immer mehr Private mit derartigen Versuchen beschäftigen, um in jeder Hinsicht brauchbare Systeme entstehen zu lassen. Namentlich müßte es Sache der Ingenieure sein, ein billig arbeitendes System zu finden, durch das der jetzt unvermeidliche Nahrungsschaden immer mehr ermäßigt wird. Trotz der Neuheit der Meliorationen beginnt die Einrichtung von Ackerbewässerungsanlagen

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von neuen Ausgaben: bei Bestellung des Quartals nach vorheriger Kündigung in
der Stadt und auf dem Lande kostenfrei. Durch die Post 120 Pfg. oder 42 Pf.
Beifügung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal aus an den Sonntagen nachmittags.
— Nachdruck anderer Originalarbeiten ist ohne schriftliche Genehmigung verboten.
— Für Rückgabe unangelegter Entsendungen übernimmt die Zeitung keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilage:
3seitig, illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeile oder deren Raum bis Merseburg und abwärts
Umgebung 10 Pf. für die 1. Zeile 25 Pf., auswärts pro Zeile
20 Pf., im Westfalen 40 Pf. Bei fortwährender Tagesentladung halber
Besuche für Gebrauchs- und Anzeigenblätter. — Für Anzeigen und
befördernde Berechnung, nach anderer mit Preisverzeichnis, 1. Auflage.
— Für Anzeigen der größeren Geschäfts-Anzeigen ist ein Tarif
Kategorien bis 100000 Pf., Familienanzeigen bis 10000 Pf.

Nr. 32.

Gonnabend den 7. Februar 1914.

40. Jahrg.

Ueber Englands auswärtige Politik und die Abrüstungsfrage

helt der Staatssekretär des Außen
Sir Edward Grey dieser Lage nach einem
Diner der Handelskammer in Man-
chester eine Rede, in der er die Wichtigkeit der Er-
haltung der offenen Tür betonte.

Eine Schwierigkeit, die auswärtigen Märkte offen zu
halten, entliehe im Falle innerer Wirren und Revolutionen,
wie jetzt in Mexiko. Dort habe die Revolution
solchen Umfang angenommen, daß sie sich jeder Kontrolle
entziehe. England könne nicht eingreifen, um die Märkte
zu öffnen, weil der Markt vollständig ruiniert sei. In
Perthien, wo die Handelsstraße gesperrt sei, öffnete
England sie mit einer verhältnismäßig kleinen Macht offen
halten. Man müsse aber weiter blicken und die Verpflichtungen
des Reiches in Betracht ziehen, die durch die Ent-
sendung einer bestimmten Macht entstehen. Das
wichtigste Ziel der äußeren Politik sei,
dem Lande den Frieden zu erhalten, nicht
aus Mangel an Mut, als ob England vor der Idee
eines Krieges so zurückschreckte, daß es ihn unter seinen
Umständen ins Auge fassen könnte, sondern weil es sich
der verurteilten Folgen eines Krieges wohl
bewußt sei. Grey erklärte dann weiter, daß der Welt-
krieg nur durch eine Einmütigkeit der Großmächte
hätte verhindert werden können. Für die Großmächte
es aber ein gefährliches Experiment gewesen, zur
Erhaltung des Friedens selbst Gewalt anzuwenden. Doch
hätten die Mächte, indem sie selbst während der Welt-
kriegs Frieden beobachteten, das Beste getan, was möglich
gewesen wäre. Er könne sagen, daß in diesen gan-
zen europäischen Kriegen keine Schöpfung
denkbar sei, die nicht durch die Einwirkung der
Einflüsse gerichtet habe, auf eine Ausdehnung der Schmei-
gelnetzen gerichtet gewesen.

Grey kam dann auf die Abrüstungsfrage zu
sprechen und sagte, er besichtige nicht, eine wichtige Er-
klärung abzugeben. Die Ursachen der großen Ausgaben
für Rüstungen seien nicht allein eine britische, sondern
eine europäische Angelegenheit. Man müsse die Rüstun-
gen zu Lande und zu Wasser im ganzen betrachten. Eng-
land habe keine Schwierigkeiten gewaltig vermehrt und an-
gezeigt der Verneinung der gesamten Rüstungen Europas
sei das unvernünftig gewesen. Für England sei die Flotte
das, was für die kontinentalen Nationen die Armee be-
deute. Die große Steigerung in dem Bauprogramm
eines jeden europäischen Landes würde stimulierend auf die

feien wie sie, daß ein Einhalten in den Rüstungsausgaben
wünschenswert sei. Grey sprach zum Schluß die Erwar-
tung aus, daß die Finanzschwierigkeiten all-
mählich eine Atmosphäre in Europa erzeugen
würden, die ein Übereinkommen der Nationen
über die Rüstungsausgaben eher mög-
lich machen würde, als gegenwärtig.

„Das ganze halt?“

Unter dieser Aufschrift beschäftigt sich der Heraus-
geber der „Sozialen Praxis“, Prof. Dr. Franke, mit
der letzten großen sozialpolitischen Rede des Dr.
Dehring. Franke gibt zu, daß in der Regierung
wie im Reichstage gegenwärtig andere Probleme wie
die Sozialpolitik voranliegen; man könne diese Tat-
sache aber ruhig um so mehr anerkennen, als eine
Rauhe nach großen Anstrengungen nur etwas Natür-
liches, ja Heißes sei. Mit diesen Ausführungen
stellt sich Franke ungefähr auf den Standpunkt, den
ja auch die fortschrittliche Volkspartei im Reichstage
angenommen hat. Mit ihr steht dann aber Dr.
Franke die hohe Bedeutung fortschreitender Sozial-
politik an sich hervor. Hinsichtlich der Arbeitslosen-
versicherung glaubt er, daß sie auch in Deutschland im
Anmarsch sei, man könne von dem britischen Beispiel
viel lernen. Die Entwicklung stehe nicht still —
auch nicht auf dem Gebiete des Arbeitslohnes. Auf
großen Gebieten fänden wir erst am Anfang des
Weges: Wohnungsreform, Mutter- und Säuglings-
schutz, Kampf gegen Trunksucht, gegen Geschlechts-
krankheiten, gegen die Un-
sicherheit der Beschäftigung u. s. w.
Dies alles gehöre zur Sozialpolitik, zum Schutz der
Massen. In diesem Zusammenhang wird ein Zitat
aus dem verbleibenden, im Kaiserlichen Statistischen
Bureau bearbeiteten Werk „Deutsche Landwirtschaft“
gebracht: „Leistungsfähige Menschen sind die stärksten
Kräfte der Volkswirtschaft.“ Zum Schluß seiner
weiteren Ausführungen, die den Beweis bringen
wollen, daß unsere Sozialpolitik die Grenzen des
wirtschaftlich Möglichen nirgends überschritten habe,
zitiert Franke den Satz eines Briefes, den der
Reichsanwalt vor kurzem an ihn geschrieben hat:
„Wir können nicht stark bleiben ohne gesunde soziale
Entwicklung.“

Stab-Bohringen.

Die amtliche Meldung von den Personalveränderungen
in der Regierung wie im Heer ist erfolgt. Nachdem der
Reichsanwalt die Bewilligung der Abchiedsgelder des
Staatssekretärs Jörn v. Bulow und der Unter-
staatssekretäre Mandel und Verri und die Ernennung der
zwei Nachfolger offiziell bekannt gegeben hat, bringt auch
das Militärwesenblatt, vom 3. Februar die im Zu-
sammenhang mit der Abwehr-Affäre stehenden militä-
rischen Verlegungen. Danach sind die Verlegungen
des Obersten v. Reuter nach Frankfurt a. O. und
des Leutnants v. Forstner nach Bromberg in das
Infanterie-Regiment Graf Schwerin Nr. 14 vom
1. Februar, die Verlegung des Generalmajors v. Selet-
z v. Forstner von Stralsund nach Berlin vom 3. Februar
datiert, v. Seletz-Forstner ist tatsächlich die Treppe hin-
aufgefallen. Er war bisher Kommandeur der 30. Ka-
vallerie-Brigade in Stralsund und wird nun mit der
Führung einer Division und zwar der Garde-Kaval-
lerie-Division in Berlin beauftragt. Man kann gar nicht
anders, als diese Verlegung mit der Leitung des Pro-
zesses gegen Oberst v. Reuter in Zusammenhang zu brin-
gen. Die Art der Prozeßführung durch Herrn v. Seletz-
Forstner hat manigfache Kritik erfahren. Noch un-
schicklicher verhielt es, als man erfuhr, daß der Vorsitzende
des Kriegsgerichts sofort nach der Freisprechung des
Obersten v. Reuter zwei Telegramme abgeschickt
hat und zwar ausgerechnet an den Dr. jur. Dr. Traugott
v. Faßberg, Vorsitzenden von Berlin, der kurz davor
gegen die Beurteilung des Leutnants v. Forstner
Stellung genommen hatte, und an Herrn v. Olden-
burg-Danushan, der am liebsten einen Leutnant
mit zehn Mann in den Reichstag schicken möchte. Nun ist
die „Strafverlegung“ erfolgt. Auf diese Weise wird man,
gemäß dem Vorzeichen des Kanlers, die Wunden, die die
Abwehr-Vorgänge den Reichsständen geflochten haben, zu
heilen.

Die Führung der Garde-Kavallerie-Division wurde
frei, weil Generalleutnant Febr. v. Richtigshofen, der
bisherige Kommandeur dieser Division in gleicher Eigen-
schaft zur 6. Division versetzt wurde, deren bisheriger
Kommandeur, Generalleutnant v. Forstner in Bewäh-
rung seines Abschiedsgeldes zur Disposition gestellt wor-
den ist.

In die Stelle des Obersten v. Reuter wird
mit der Führung des Infanterie-Regiments Nr. 99 Ober-
leutnant Gündell, bisher Kommandeur der Kriegs-
schule in Danzig beauftragt.

Im März oder April kommt man do ist ein Wechsel
eingetreten. Das bisher in Jäbern stationierte Nach-
kommando, das vom würtembergischen Infanterie-Regi-
ment Nr. 126 aus Stralsund gestellt war, ist nach ein-
monatiger Aufenthalt am Mittwoch in seine Garnison
zurückgekehrt. Das neue Nachkommando stellt, wie die
„Stralsunder Post“ mitteilt, das preussische Infanterie-
Regiment Nr. 130 aus Stralsund. Man darf wohl an-
nehmen, daß binnen kurzen die 99 wieder nach Jäbern
zurückkehren, nachdem Oberst v. Reuter und Leutnant
v. Forstner vom Schauspiel ihrer bisherigen Tätigkeit ab-
berufen worden sind. — Während ihres vierwöchigen
Aufenthalts haben sich übrigens die Würtembergers unter
Hauptmann Wingshofer mit der Jäberner Bevölkerung
ausgesprochen vertragen. Eine größere Volksmenge gab
dem scheidenden Nachkommando das Geleit zur Bahn.

Balkannachrichten.

Griechisch-albanische Kämpfe.

Aus Korintha wird authentisch gemeldet: Die zur
Verreibung der Albanesen entsandten Truppen rücken
mit den heiligen Patricien bis vor Patras und Odyra
vor, die von albanesischen Banden besetzt sind. Nach heftigen
Kämpfen gelang es den Griechen, die Albanesen
zurückzuschlagen, die große Verluste hatten. Die
Griechen verließen die Albanesen im Zentrum der Albanesen
süchteten. Vier griechische Soldaten wurden ver-
wundet. Die Griechen setzten den Vormarsch fort, wobei
sie das Gelände noch mehr überließen. Die heiligen Pa-
tricianen von Korintha kämpften später an der Seite der
griechischen Truppen. Maßnahmen zur Klärung der Lage,
daß sich beim Dorf Lepanto zwischen Albanesen und grie-
chischen Truppen ein Kampf entzündet hatte, dessen Aus-
gang nicht bekannt ist.

Falsche Gerüchte über ein neues Bündnis Bulgariens.

Die diplomatischen Vertreter Bulgariens im Ausland
sind beauftragt worden, den Kabinetten die Versicherung
zu geben, daß die bulgarische Regierung von den frie-
dlichsten Gesinnungen befeuert ist. Alle Gerüchte
über ein Bündnis Bulgariens mit anderen Staaten
entbehren der Begründung. Das genannte Kabinet
und die öffentliche Meinung Bulgariens hätten den besten
Willen, alle Bemühungen auf die künftige und wirtschaft-
liche Konsolidierung Bulgariens zu richten. Gleichseitig
werden die Vertreter Bulgariens barlegen, daß infolge
der Schuld des albanesischen Kabinetts, das kein Verprechen,
die eingeleiteten bulgarischen Staatsangehörigen frei-
zulassen, noch nicht erfüllt habe, die Wiederauf-
nahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Grie-
chenland und Bulgarien verzögert wurde.

Die Reise Graf Palas nach Berlin.

Am 5. Febr. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Du-
ragaz erfuhr, besteht es sich, daß Graf Palas
von der Internationalen Konvention zum künftigen
offiziellen Auftrag erhalten hat, die Führung der albane-
sische Delegation zu übernehmen, die nach Deutschland
reisen wird, um dem Prinzen zu Wien die Krone von
Albanien anzubieten. Graf Palas wird am 12. Februar
abreisen.

Die Reise des Grafen Harjow nach Petersburg.

Wien, 5. Febr. Die „Reisepost“ schreibt: Der
russische Graf Harjow ist in Peters-
burg eingetroffen, um mit Balich und Denigoloff, sowie
den russischen Gesandten in Bukarest, der jetzt ebenfalls
in Petersburg weilt, sub auspiciis Cassonov und Ko-
towson zu konferieren. Die Rolle des Herrn Harjow
auf dem Balkan bedarf wohl keiner neuen Beleuchtung.
Nur er doch der maranteste Doyne mit jener Politik,
die Bulgarien in die Welt eingeführt hat und die nach der Lösung
des Balkanbundes mit der Spitze gegen die Bulgarien
gestreift hat. Heute ist Herr Harjow wieder an der
Arbeit, ein Bündnis der Balkanstaaten her-
zustellen. Da die Bezeichnung Balkanbundes ohne Crimi-
nationen nicht, so nennt Herr Harjow das abzuwickelnde
Bündnis Balkanbundes. Von ihm stammt das An-
gebot an Bulgarien, für die Milderung von Balkan und
Nicht dem Volk beizutreten, und er ärgerte in Bulga-
rien, daß, wenn Bulgarien nicht beitreten wolle, die
Dynastie in Gefahr sei. Die vollständig unter Harjows
Einfluß stehende russische Presse schmeißt der Peters-
burger Reise Harjows in nicht mißverständlicher Weise.
Die „Reisepost“ schreibt dazu, es ist ein freies Spiel, daß
gerade Balkanbundes und ihre Petersburger Berater
mit dem Frieden Europas spielen. Die Kulmination
einer neuen Krise könnte an der Seite und an der
Donau empfindlicher berühren, als dies in der kaum über-
wundenen der Fall war. Es müßte endlich auf dem Bal-
kan und an unteren Grenzen Ruhe und Frieden
hervorzuführen. Vielen anderen Verhandlungen gegen
den Frieden und die Sicherheit Österreich-Ungarns
endlich in energischer Weise ein Ende bereitet werden.



Wenn Sie einen neuen Farbton haben, der nicht in der
Liste der Farben enthalten ist, können Sie ihn selbst
einmal ausprobieren. Die Regierung habe
das Empfinden, warten zu müssen, bis die großen euro-
päischen Länder von dem gleichen Gefühl durchdrungen